

Die Veröffentlichungen in der Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“ stellen keine Meinungsäußerung der herausgebenden Stelle dar. Sie dienen lediglich der Unterrichtung und Urteilsbildung.

WOLFGANG LEONHARD

Die kommunistische Zukunftsvision

I. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus

Mit der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft ist nicht das Endziel erreicht, sondern lediglich die erste Stufe der kommunistischen Gesellschaft. Sobald in einem Land der Sozialismus errichtet ist, beginnt nach sowjetischer Auffassung der Übergang zur höheren Stufe, zum Kommunismus.

Nach eigener Definition hat die Sowjetunion Ende 1936 die sozialistische Gesellschaft errichtet. Seitdem befindet sich die UdSSR im Stadium des „Übergangs zum Kommunismus“, der allerdings durch den Krieg (1941–45) und den dadurch notwendigen Nachkriegs-Wiederaufbau (1946–50) unterbrochen wurde. Auf dem 19. Parteitag im Oktober 1952 wurde erneut der „Übergang zum Kommunismus“ proklamiert. Der 21. Parteitag (Ende Januar/Anfang Februar 1959) behauptete, die Sowjetunion befände sich bereits in der „Periode des entfalteten Aufbaus des Kommunismus“. Im neuen Parteiprogramm, dessen Entwurf am 30. Juli 1961 veröffentlicht und dessen endgültige Fassung auf dem 22. Parteitag am 28. Oktober 1961 angenommen worden ist, ist der Übergang zum Kommunismus erstmals ausführlich dargestellt.

Die Lehre vom „Übergang zum Kommunismus“ befaßt sich zunächst mit der Frage, worin sich die erste Stufe, der Sozialismus, von der zweiten Stufe, dem Kommunismus, unterscheidet. Ausgehend davon werden dann die notwendigen Maßnahmen für den Übergang zum Kommunismus dargelegt, darunter, welche materiell-technischen Voraussetzungen für die Errichtung des Kommunismus notwendig sind, wie das einheitliche kommunistische Eigentum erreicht werden soll, wie die Unterschiede zwischen Stadt und

Land sowie zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu überwinden und wie der Übergang zur kostenlosen Verteilung aller Produkte („jedem nach seinen Bedürfnissen“) zu vollziehen seien. Außerdem behandelt das Thema „Übergang zum Kommunismus“ die Frage, wie sich

die Staatsmacht verändern, wie eine Annäherung der verschiedenen Völker erreicht werden soll, welche ideologisch-erzieherischen Maßnahmen notwendig sind und schließlich, welche Rolle die Partei beim Übergang zum Kommunismus spielen soll.

Der Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus

Nach der heutigen sowjetischen Auffassung durchläuft die neue Gesellschaft zwei Entwicklungsphasen: eine niedere, die Sozialismus, und eine höhere, die Kommunismus genannt wird.

Die Sowjetideologie stützt sich dabei auf Karl Marx, der allerdings nur ein einziges Mal von zwei Phasen der zukünftigen kommunistischen Gesellschaftsordnung gesprochen hat:

„Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eigenen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht; die also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt ... Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist ... In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die

Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen — erst dann kann ... die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“¹⁾

Lenin bezeichnete später die erste Phase als „Sozialismus“, die zweite als „Kommunismus“. Der Unterschied bestünde darin, „daß das erste Wort die erste Stufe der aus dem Kapitalismus erwachsenden neuen Gesellschaft, das zweite Worte die höhere, eine weitere Stufe dieser Gesellschaft bezeichnet“²⁾.

Der Sozialismus wird, laut Lenin, erst dann in die höhere Phase des Kommunismus übergehen, „wenn alle gelernt haben werden, selbständig die gesellschaftliche Produktion zu leiten“ und „die Notwendigkeit zur Einhaltung der unkomplizierten Grundregeln für jedes Zusammenleben von Menschen sehr bald zur Gewohnheit werden wird“³⁾.

Ausgehend von diesen Hinweisen erklärt die heutige Sowjetideologie, es handele sich beim Sozialismus und Kommunismus um zwei Phasen ein und derselben Gesellschaftsordnung, die

Mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer Verlages, Frankfurt, werden aus dem im August 1962 erscheinenden Taschenbuch „Sowjetideologie heute II — Die politischen Lehren“ zwei Kapitel als Vorabdruck veröffentlicht.

1) Karl Marx, Kritik des Gothaer Programms, MEAS, Bd. II, S. 16–17.

2) Lenin, Die große Initiative, Juni 1916, LM, S. 443.

3) Lenin, Staat und Revolution, August/September 1917, LM, S. 395.

sich voneinander durch ihren Reifegrad unterscheiden. Beide Phasen — Sozialismus wie Kommunismus — haben gemeinsam, daß es keine Ausbeuterklasse gibt, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen überwunden ist, die Produktionsmittel in den Händen der Gesellschaft liegen und planmäßig für die Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen eingesetzt werden.

Neben diesen entscheidenden Gemeinsamkeiten bestehen jedoch folgende Unterschiede:

a) Im Sozialismus haben die Produktivkräfte zwar bereits einen hohen Stand erreicht, aber erst der Kommunismus wird über eine solche materiell-technische Produktionsbasis verfügen, daß es möglich wird, einen Überfluß an materiellen Gütern zu sichern.

c) Im Sozialismus gibt es noch Unterschiede zwischen Stadt und Land. Im Kommunismus sind diese Unterschiede überwunden.

d) Im Sozialismus gibt es noch Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit. Im Kommunismus sind diese Unterschiede überwunden.

e) Im Sozialismus gibt es noch Unterschiede zwischen den Klassen der Arbeiter und Bauern und der Schicht der Intelligenz. Im Kommunismus verschwinden die Grenzen zwischen Arbeitern, Bauern und der Intelligenz, und die klassenlose Gesellschaft wird verwirklicht.

f) Im Sozialismus erfolgt die Verteilung der Güter nach der Menge und der Qualität der geleisteten Arbeit, gemäß dem Prinzip „Jedem nach seiner Leistung“. Im Kommunismus, nachdem die Produktivkräfte einen weitaus höheren Stand erreicht haben und die Arbeit zum ersten Lebensbedürfnis geworden ist, erfolgt die Verteilung der Güter nach dem Prinzip „Jedem nach seinen Bedürfnissen“.

g) Im Sozialismus gibt es noch einen Staat. In der höheren Phase des Kommunismus, mit der Aufhebung der Klassenteilung der Gesellschaft und dem höheren Bewußtsein der Menschen, entfällt die Notwendigkeit der Staatsmacht. Das vollständige Absterben des Staates ist jedoch nur nach dem Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab möglich.

Was heißt „Übergang zum Kommunismus“?

Ausgehend von diesen Unterschieden zwischen Sozialismus und Kommunismus bedeutet nach heutiger sowjetischer Auffassung der Übergang zum Kommunismus folgendes:

Auf wirtschaftlichem Gebiet: die materiell-technische Grundlage des Kommunismus zu schaffen, die entwickelten kapitalistischen Länder in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung zu überholen, den höchsten Lebensstandard der Welt zu erreichen, um damit zur Verteilung der Produkte nach den Bedürfnissen übergehen zu können.

Auf dem Gebiet der sozialen Beziehungen: die Unterschiede zwischen Stadt und Land und später zwischen geistiger und körperlicher Arbeit zu überwinden, damit die noch bestehenden Überreste von Klassenunterschieden zu besei-

tigen und eine klassenlose Gesellschaft zu errichten.

Auf politischem Gebiet: schrittweise Staatsfunktionen an gesellschaftliche Organisationen zu übergeben, das Absterben des Staates und den Übergang zur kommunistischen Selbstverwaltung vorzubereiten.

Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus soll in einer relativ kurzen Zeit vollzogen werden. Der Abschluß des kommunistischen Aufbaus wird dann erfolgen, „wenn wir einen vollen Überfluß zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen geschaffen haben, wenn alle Menschen gelernt haben, nach ihren Fähigkeiten zu arbeiten, um die gesellschaftlichen Reichtümer zu mehren und anzuhäufen“⁴⁾.

Die Schaffung der materiell-technischen Produktionsbasis

Die entscheidende Vorbedingung für die Verwirklichung des Kommunismus ist die Schaffung der materiellen Produktionsbasis. Die heutige Sowjetideologie stützt sich dabei auf Lenin, der wiederholt betont hatte, daß für den Übergang zum Kommunismus eine moderne Technik und vor allem die Elektrifizierung des Landes notwendig seien.

Lenin, 18. Februar 1920: „Die Elektrifizierung auf der Basis der Sowjetordnung wird den endgültigen Sieg der Grundlagen des Kommunismus in unserem Lande herbeiführen“⁵⁾.

Lenin, 21. November 1920: „Wenn wir Rußland nicht eine andere, höhere Technik geben als früher, so kann keine Rede sein von der Wiederherstellung der Volkswirtschaft und vom Kommunismus. Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes“⁶⁾.

Lenin, 22. Dezember 1920: „Kommunismus — das ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes ... Wenn Rußland sich mit einem dichten Netz von elektrischen Kraftwerken und mächtigen technischen Anlagen bedeckt

haben wird, dann wird unser kommunistischer Wirtschaftsaufbau zum Vorbild für das kommende sozialistische Europa und Asien werden“⁷⁾.

Die Schaffung der materiell-technischen Basis beinhaltet nach der gegenwärtigen Definition die völlige Elektrifizierung des Landes, die Vollmechanisierung und Automatisierung des Produktionsprozesses, die weitgehende Anwendung der Chemie in der Volkswirtschaft, die Entwicklung neuer Produktionszweige, Energiearten und Werkstoffe, die allseitige rationelle Nutzung der Naturschätze und die organische Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion, ein hohes technisches und kulturelles Niveau der Werktätigen und eine höhere Arbeitsproduktivität, als sie selbst die höchstentwickelten kapitalistischen Länder erreicht haben.

Diese Ziele sollen in der Sowjetunion, beginnend vom Jahre 1960, in zwei Etappen bis zum Jahre 1980 erreicht werden.

4) Chruschtschow, Über die Kontrollziffern für die Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1959—1965, Prawda, 28. Januar 1959

7) Bericht über die Tätigkeit des Rates der Volkskommissare, 8. Allrussischer Sowjetkongreß, LW, Bd. 31, S. 513 und 515.

INHALT

I. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus

Der Unterschied zwischen Sozialismus und Kommunismus

Was heißt „Übergang zum Kommunismus“?

Die Schaffung der materiell-technischen Produktionsbasis

Der Weg zum einheitlichen kommunistischen Eigentum

Die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land

Der Verschmelzung der körperlichen und geistigen Arbeit

Die klassenlose Gesellschaft

Der Übergang zum Prinzip „Jedem nach seinen Bedürfnissen“

Das „Absterben des Staates“

Das „Hinüberwachsen in die gesellschaftliche Selbstverwaltung“

Die Annäherung der Nationen

Ideologische und moralische Veränderungen

Die Rolle der Partei

Der Übergang zum Kommunismus im Ostblock

Kurzer Kommentar

II. Die zukünftige kommunistische Gesellschaft

Marx, Engels und Lenin über die kommunistische Gesellschaft

Die heutige Definition der kommunistischen Gesellschaft

Arbeit — das erste Lebensbedürfnis Berufswahl und Freizeit

„Jedem nach seinen Bedürfnissen“

Das persönliche Eigentum

Die gesellschaftliche Selbstverwaltung

Die Zukunft der Partei

Die Kommunepaläste

Die Familie im Kommunismus

Die Menschen der kommunistischen Zukunft

Die Fristen der Verwirklichung

Der Weltsieg des Kommunismus

Und nach dem Sieg des Kommunismus?

Kurzer Kommentar

b) Im Sozialismus gibt es zwei Formen des gesellschaftlichen Eigentums — das Staatseigentum und das genossenschaftlich-kollektivwirtschaftliche Eigentum. Im Kommunismus gibt es nur ein einheitliches kommunistisches gesellschaftliches Volkseigentum.

5) Interview mit einem Korrespondenten des „Daily Express“, LüF, S. 230.

6) Unsere außen- und innenpolitische Lage und die Aufgaben der Partei, LW, Bd. 31, S. 414.

Im ersten Jahrzehnt, d. h. bis 1970, soll die Sowjetunion die USA in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung überflügeln. Sowohl die Industrieproduktion als auch die landwirtschaftliche Produktion sollen bis 1970 auf das Zweieinhalbfache steigen. Die Energieausstattung der Industrie soll bis 1970 sogar auf das Dreifache anwachsen. Alle Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter sollen in „hochproduktive Betriebe mit hohen Einkünften“ verwandelt werden. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie soll auf das Doppelte, in der Landwirtschaft auf das Zweieinhalbfache steigen.

Im zweiten Jahrzehnt (1971–80) sollen dann die materiell-technische Basis des Kommunismus errichtet und für die gesamte Bevölkerung ein Überfluß an materiellen und kulturellen Gütern geschaffen sein. Bis 1980 soll die Industrieproduktion auf das Sechsfache gegenüber 1960 anwachsen und damit die Industrieproduktion der USA weit hinter sich lassen. Die jährliche Stromerzeugung soll 1980 2700 bis 3000 Milliarden Kilowattstunden (1958: 233 Milliarden Kilowattstunden), die Stahlproduktion 250 Mill. Tonnen (1957: 51,2 Mill. Tonnen) betragen. Die landwirtschaftliche Produktion soll

gegenüber 1960 auf das Dreieinhalbfache steigen, darunter die Erzeugung von Fleisch auf das Vierfache und von Milch auf das Dreifache. Sowohl die Brutto-Produktion der Getreidekulturen als auch der Hektar-Ertrag sollen mindestens auf das Doppelte steigen.

Die Arbeitsproduktivität in der Industrie soll sich gegenüber 1960 auf das Vier- bis Viereinhalbfache erhöhen und damit 1980 etwa doppelt so hoch sein wie gegenwärtig in den USA. Die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft soll bis 1980 sogar auf das Fünf- bis Sechsfache anwachsen.

Der Weg zum einheitlichen kommunistischen Eigentum

Nach sowjetischer Auffassung werden in der Periode des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft die Grenzen zwischen dem gegenwärtig noch bestehenden kollektivwirtschaftlichen Eigentum und dem staatlichen Eigentum verschwinden.

Die Kollektivwirtschaften sollen sich in der Normung, Organisation und Vergütung der Arbeit immer mehr den Formen annähern, die sich in den staatlichen Betrieben herausgebildet haben. Die Kollektivbauern sollen ebenso wie die Arbeiter in den staatlichen Betrieben eine garantierte monatliche Vergütung, die gleichen So-

zialleistungen (Urlaub, Renten usw.) erhalten. Eigene Bäckereien, Wäschereien, Kinderkrippen und -gärten, Clubs, Bibliotheken und Sportanlagen sollen die Gewähr dafür bieten, daß alle Bedürfnisse der Kolchosbauern von der Kollektivwirtschaft selbst völlig befriedigt werden können. Damit wird die gegenwärtig noch bestehende individuelle Nebenwirtschaft (das private Hofland) nach und nach ökonomisch überflüssig. Die Kolchosbauern werden sich dann überzeugen, daß es für sie nicht vorteilhaft ist, eine Hofwirtschaft zu haben, und freiwillig darauf verzichten.

Außerdem sollen die Kollektivwirtschaften in Zukunft sowohl enger untereinander als auch mit den örtlichen Staatsorganen zusammenarbeiten und sich nicht nur auf die Landwirtschaft konzentrieren, sondern gemeinsam Betriebe für die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte, Bau- und Baustoffbetriebe, Kraftwerke sowie andere Produktionszweige organisieren, womit das genossenschaftlich-kollektivwirtschaftliche Eigentum allmählich den Charakter von Volkseigentum annehmen wird und beide Eigentumsformen miteinander verschmelzen.

Die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land

Schon in seinen Frühschriften hatte sich Marx für die „Aufhebung des Gegensatzes von Stadt und Land“ ausgesprochen. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land sei, laut Marx, „der krasseste Ausdruck der Subsumtion des Individuums unter die Teilung der Arbeit und unter eine bestimmte, ihm aufgezwungene Tätigkeit, eine Subsumtion, die den einen zum bornierten Stadttier, den anderen zum bornierten Landtier macht und den Gegensatz der Interessen beider täglich neu erzeugt“⁸⁾. Auch Engels erklärte, in einer kommunistisch organisierten Gesellschaft würde „der Gegensatz zwischen Stadt und Land ... verschwinden“⁹⁾. Dies sei nicht nur möglich, sondern „eine direkte Notwendigkeit der industriellen Produktion selbst geworden“. Nur durch die Verschmelzung von Stadt und Land könne „die heutige Luft-, Wasser- und Bodenvergiftung beseitigt“ werden und eine „möglichst gleichmäßige Verteilung der großen Industrie über das ganze Land“ erreicht werden¹⁰⁾. Später hatte auch Lenin erklärt, um zum Kommunismus zu gelangen, müsse man „den Unterschied zwischen Stadt und Land ... aufheben“¹¹⁾.

Die Verwirklichung dieser Zielsetzung ist, nach sowjetischer Auffassung, in greifbare Nähe gerückt. Die Entwicklung der Mechanisierung und später auch Teil-Automatisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten wird dazu führen, daß auf dem Lande immer mehr Betriebe entstehen, Fachkräfte, Ingenieure und Techniker auf das Land ziehen. Die Umwälzung der landwirtschaftlichen Produktion wird zu einer Umgestaltung der gesamten Lebensweise auf dem Dorf führen. Das traditionelle Antlitz des Dorfes wird sich allmählich dem der Stadt angleichen: die Kolchosdörfer werden sich in größere Ortschaften von städtischem Typus mit modern eingerichteten Wohnhäusern, kommunalen und sonstigen Dienstleistungsbetrieben, Kulturstät-

ten und Einrichtungen des Gesundheitsschutzes verwandeln.

Diese neuen Siedlungen sollen, laut „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“, das Beste aus der jahrhundertealten Entwicklung der städtischen Zivilisation mit allem Positiven vereinigen, was das Dorf zu bieten hat. Auch im neuen Parteiprogramm wird erklärt, daß das Dorf „in bezug auf die Entwicklung der Produktivkräfte und den Charakter der Arbeit die Formen der Produktionsverhältnisse, die Lebensverhältnisse und den Wohlstand der Bevölkerung das Niveau der Stadt“ erreichen werde¹²⁾. Diese Aufhebung der Unterschiede zwischen Stadt und Land gehört laut Parteiprogramm „zu den größten Ergebnissen des kommunistischen Aufbaus“¹³⁾.

Die Verschmelzung der körperlichen und geistigen Arbeit

Die allmähliche Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land steht nach sowjetischer Auffassung in engstem Zusammenhang mit dem Ziel, auch die geistige und körperliche Arbeit organisch zu verbinden.

Das Entscheidende ist zunächst die Wandlung des Charakters der Arbeit. Mit der Entwicklung der Mechanisierung und Automatisierung wird die weniger qualifizierte Arbeit mehr und mehr verdrängt. Die Arbeit in der Produktion wird aufhören, nur körperliche Arbeit zu sein, und

immer mehr Elemente der geistigen Tätigkeit enthalten. Die Tätigkeit eines Arbeiters wird sich damit mehr und mehr der Tätigkeit eines Ingenieurs und Technikers annähern. Aus dem Arbeiter soll der Werk tätige der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft werden, der bewußte, gebildete, hochqualifizierte Spezialist, der gleichzeitig über einen breiten technischen

8) Karl Marx, Die deutsche Ideologie, 1845/46, MEW, Bd. 3, S. 50; vgl. auch Karl Marx, Die Frühschriften, Kröner Verlag, Stuttgart 1953, S. 380.

9) P. Engels, Grundsätze des Kommunismus, MEW, Bd. 4, S. 376.

10) EAD, S. 369–370.

11) Die große Initiative, Juni 1919, LAW, Bd. II, S. 571.

12) Prawda, 2. November 1961; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 20/1961, S. 629.

13) ebenda, S. 636.

Horizont verfügt und ein allseitig entwickelter und gebildeter Mensch ist.

Die Verschmelzung von geistiger und körperlicher Arbeit soll auch – in voller Übereinstimmung mit Marx und Engels – durch die Vereinigung der Schulbildung mit der materiellen Produktion, durch den polytechnischen Unterricht, gefördert werden. Schon Marx hatte erklärt, die zukünftige kommunistische Gesellschaft würde „den technologischen Unterricht, theoretisch und praktisch“, in den Schulen einführen¹⁴⁾ und „für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit Unterricht und Gymnastik verbinden“ als einzige Methode zur Ausbildung „vollseitig entwickelter Menschen“¹⁵⁾.

Die kommunistische Gesellschaft wird, laut Engels, die jungen Menschen mit allen Zweigen der industriellen Produktion bekannt machen und dadurch befähigen, „der Reihe nach von einem zum anderen Produktionszweig hinüberzugehen, je nachdem die Bedürfnisse der Ge-

sellschaft oder ihre eigenen Neigungen sie dazu veranlassen“. Der einseitige Charakter der Erziehung und Arbeit wird dadurch überwunden werden, und „die kommunistisch organisierte Gesellschaft“ wird „ihren Mitgliedern Gelegenheit geben, ihre allseitig entwickelten Anlagen allseitig zu bestätigen“¹⁶⁾. Auch Lenin erklärte, man könne sich das „Ideal der künftigen Gesellschaft nicht vorstellen ohne die Vereinigung des Unterrichts mit der Produktionsarbeit der jungen Generation“¹⁷⁾.

Sowohl die Wandlung des Charakters der Arbeit als auch die polytechnische Erziehung werden nach sowjetischer Auffassung dazu führen, daß die Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit verschwinden. Die Arbeit in der materiellen Produktion wird immer mehr Elemente der geistigen und körperlichen Arbeit in sich vereinigen, und es wird ein neuer Typ der Arbeit entstehen, in dem sich sowohl die körperlichen als auch die geistigen Fähigkeiten des Menschen voll entfalten können.

Die klassenlose Gesellschaft

Mit der Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land und der organischen Verbindung von geistiger und körperlicher Arbeit werden, nach sowjetischer Auffassung, auch die letzten Überreste der Klassengrenzen beseitigt und damit eine immer größere soziale Gleichartigkeit der Gesellschaft erreicht. Allerdings wird der Prozeß, in dem die Grenzen zwischen der Intelligenz einerseits, den Bauern und Arbeitern andererseits verschwinden, länger dauern als die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land. Die Sowjetideologie stützt sich dabei auf den Hinweis Lenins, daß die Intelligenz „bis zur Erreichung der höchsten Entwicklungsstufe der kommunistischen Gesellschaft eine besondere Schicht bleiben“ wird¹⁸⁾.

Auch im neuen Parteiprogramm ist diese These verankert: „Mit dem Sieg des Kommunismus werden die geistige und die körperliche Arbeit in der Produktionsbetätigung der Menschen organisch miteinander verschmelzen. Die Intelligenz wird aufhören, eine besondere soziale Schicht zu sein, da die körperlich Arbeitenden kulturell und technisch das Niveau der Geistes-schaffenden erreichen werden. Somit macht der Kommunismus der Teilung der Gesellschaft in Klassen und soziale Schichten ein Ende“¹⁹⁾. Allerdings handelt es sich dabei, laut Chruschtschow, um einen allmählichen und langwierigen Prozeß, der erst „als Ergebnis des Aufbaus der vollständigen kommunistischen Gesellschaft vollzogen“ werde²⁰⁾.

Der Übergang nach dem Prinzip „Jedem nach seinen Bedürfnissen“

Schließlich soll im Verlauf des Übergangs zum Kommunismus das Prinzip des Sozialismus „Jedem nach seiner Leistung“ durch das neue Prinzip des Kommunismus „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ ersetzt werden.

Die Verwirklichung des Prinzips „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ ist wiederholt von Marx, Engels und Lenin als Merkmal der neuen kommunistischen Gesellschaft bezeichnet worden. So erklärte Marx, „eines der wesentlichsten Prinzipien des Kommunismus“ bestünde in dem Satz „Jedem nach Bedürfnis: daß, mit anderen Worten, die Verschiedenheit in der Tätigkeit, in den

Arbeiten, keine Ungleichheit, kein Vorrecht des Besitzes und Genusses begründet“²¹⁾.

Die kommunistische Gesellschaft werde, laut Marx, „auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“²²⁾. Die Erträge würden in einer kommunistischen Gesellschaft, laut Engels, so gesteigert, „daß die Befriedigung aller rationellen Bedürfnisse einem jeden in stets wachsendem Maße gesichert bleibt“²³⁾.

16) Friedrich Engels, Grundsätze des Kommunismus, 1847, MEW, Bd. 4, S. 376.

17) Lenin, Perlen der volkstümlicheren Projekt-macherei, Werke, 4. Ausgabe, russisch, Bd. 2, S. 440.

19) Prawda, 2. November 1961; deutsch: a. a. O., S. 629.

20) Prawda, 19. Oktober 1961.

21) Marx, Die deutsche Ideologie, MEW, Bd. 3, S. 528.

22) Marx, Kritik des Gothaer Programms, MEAS, Bd. II, S. 17.

23) F. Engels, „Karl Marx“, Juni 1877, MEAS, Bd. II, S. 153.

Auch Lenin hat erklärt, der Kommunismus würde das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklichen²⁴⁾. In der kommunistischen Gesellschaft werde es bei der Verteilung der Produkte „keine Normierung der jedem einzelnen zukommenden Menge“ mehr geben, „jeder wird frei nach seinen Bedürfnissen nehmen“²⁵⁾.

Diese Zielsetzung soll jetzt, laut sowjetischem Parteiprogramm, in der UdSSR verwirklicht werden.

Nach den Richtlinien des neuen Parteiprogramms sollen im nächsten Jahrzehnt, d. h. bis 1970, die Realeinkommen der Arbeiter und Angestellten durchschnittlich auf das Doppelte ansteigen. Die Realeinkommen der niedrig bezahlten Arbeiter und Angestellten sollen dabei so erhöht werden, daß es in der Sowjetunion keine minder bezahlten Kategorien von Arbeitern und Angestellten mehr geben wird. Im zweiten Jahrzehnt, d. h. bis 1980, soll das Realeinkommen der Arbeiter und Angestellten auf das Drei- bis Dreieinhalbfache, der Kollektivbauern um mehr als das Vierfache steigen.

Gleichzeitig sollen bis 1980 folgende Bedürfnisse unentgeltlich befriedigt werden:

- a) die Unterbringung der Kinder (auf Wunsch der Eltern) in Erziehungseinrichtungen oder Internatsschulen,
- b) die Bildung in allen Lehranstalten,
- c) die ärztliche Betreuung für alle Bürger einschließlich der Versorgung mit Medikamenten und der Sanatoriumsbehandlung von Kranken,
- d) die Benutzung der Wohnung,
- e) die Inanspruchnahme der kommunalen Dienste (Wasser, Gas und Heizung),
- f) die Benutzung der kommunalen öffentlichen Verkehrsmittel,
- g) das Mittagessen in den Betrieben und Büros sowie für die in der Produktion beschäftigten Kolchosbauern.

Ferner wird die „teilweise Unentgeltlichkeit“ der Benutzung von Erholungsheimen, Pensionen und Touristenherbergen in Aussicht gestellt.

Dies sind nach sowjetischer Auffassung die Voraussetzungen dafür, um „in der darauf folgenden Periode den Übergang zum kommunistischen Prinzip der Verteilung nach den Bedürfnissen zu vollenden“²⁶⁾. Allerdings kann dieses Programm nur „unter Verhältnissen des Friedens erfolgreich verwirklicht werden“. Im Falle von internationalen Komplikationen, vor allem, wenn dadurch die militärischen Ausgaben erhöht werden müßten, könne sich die Verwirklichung dieser Ziele verzögern.

24) Lenin, Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, LM, S. 358.

25) Lenin, Staat und Revolution, Herbst 1917, LAW, Bd. II, S. 232.

26) Prawda, 2. November 1961; deutsch: a. a. O., S. 639.

14) MK, Bd. I, S. 453.

15) ebenda, S. 309.

18) Lenin, Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der Neuen Ökonomischen Politik, LAW, Bd. II, S. 910.

Das „Absterben des Staates“

Der Übergang zum Kommunismus stellt schließlich die Frage, wie sich das Absterben des Staates, die Verwandlung des Staates in eine kommunistische Selbstverwaltung, vollziehen soll. Diese Frage hat der Sowjetideologie seit langem die größten Schwierigkeiten bereitet, weil Marx und Engels das Absterben des Staates als eines der wichtigsten Merkmale der von ihnen befürworteten klassenlosen Gesellschaft bezeichnet hatten.

So hatte Marx erklärt, daß an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft „eine Assoziation“ treten und es „keine politische Gewalt“ mehr geben²⁷⁾ werde. Sobald „alle Produktion in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert“ sei, „verliert die öffentliche Gewalt ihren politischen Charakter“²⁸⁾.

Dieser Gedanke ist auch wiederholt von Engels unterstrichen worden: „Schafft das Kapital, die Aneignung der gesamten Produktionsmittel in den Händen weniger, ab, so fällt der Staat von selbst.“²⁹⁾ Später erklärte Engels noch bestimmter, „daß der politische Staat und mit ihm die politische Autorität im Gefolge der nächsten sozialen Revolution verschwinden werden“, die öffentlichen Funktionen würden „ihren politischen Charakter verlieren und sich in einfache administrative Funktionen verwandeln“³⁰⁾.

Zwei Jahre später meinte er erneut, „daß mit der Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Staat sich von selbst auflöst und verschwindet“³¹⁾.

Im Zuge der gesellschaftlichen Umwälzung werde das Eingreifen der Staatsgewalt „auf einem Gebiet nach dem anderen überflüssig“, und an die Stelle der Regierung über Personen „tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen. Der Staat wird nicht abgeschafft, er stirbt ab“³²⁾. Die neue Gesellschaft „versetzt die ganze Staatsmaschine dahin, wohin sie dann gehören wird: ins Museum der Altertümer, neben das Spinnrad und die bronzene Axt“³³⁾.

Ähnlich wie Marx und Engels meinte auch Lenin, der Sozialismus, der die Klassengesellschaft aufhebt, „führt damit zugleich zur Aufhebung des Staates“³⁴⁾. Allerdings würde dies erst in einer höheren Phase der sozialistischen Gesell-

schaft erfolgen: „Der Staat stirbt ab, sowie es keine Kapitalisten, keine Klassen mehr gibt und man daher auch keine Klasse mehr unterdrücken kann . . . Zum vollständigen Absterben des Staates bedarf es des vollständigen Kommunismus . . . Die ökonomische Grundlage für das vollständige Absterben des Staates ist eine so hohe Entwicklung des Kommunismus, daß der Gegensatz von geistiger und körperlicher Arbeit verschwindet, folglich eine der wichtigsten Quellen der heutigen gesellschaftlichen Ungleichheit beseitigt wird . . . Wir sind daher auch nur berechtigt, von dem unvermeidlichen Absterben des Staates zu sprechen. Dabei betonen wir, daß dieser Prozeß von langer Dauer ist und vom Entwicklungstempo der höheren Phase des Kommunismus abhängt . . .“³⁵⁾.

Nach dem Tode Lenins, mit der Herausbildung und Festigung der neuen herrschenden Schicht in der Sowjetunion, geriet die tatsächliche Entwicklung immer mehr in Widerspruch zu der ursprünglichen These vom „Absterben des Staates“. Die Entwicklung in der Sowjetunion seit Ende der zwanziger Jahre führte zur Herausbildung einer zentralistischen Staatswirtschaft und der Entstehung einer neuen herrschenden Schicht, die im Namen des „Sozialismus“ alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen, militärischen und geistigen Lebens diktatorisch bestimmte.

Unter diesen Umständen blieb die Staatsmacht nicht nur beibehalten, sondern wurde weiter ausgebaut und verstärkt — nicht mehr als Instrument der Herrschaft der alten Grundbesitzer und kapitalistischen Unternehmer, sondern als Instrument der neuen herrschenden Schicht.

Stalin hat daher schon 1930 die Ideologie der neuen Realität angepaßt und die These vom Absterben des Staates im Interesse der neuen herrschenden Schicht der Sowjetunion revidiert. Die sowjetischen Kommunisten, erklärte Stalin, seien zwar grundsätzlich für das Absterben des Staates, „jedoch gleichzeitig für die Verstärkung der Diktatur des Proletariats, der stärksten und mächtigsten Staatsmacht, die jemals bestanden hat“. Stalin forderte dabei „höchste Entwicklung der Staatsmacht zur Vorbereitung der Bedingungen für das Absterben der Staatsmacht“³⁶⁾.

Der Staat würde, wie Stalin später ausführte, selbst bei der Erreichung der kommunistischen Gesellschaftsordnung noch bestehen bleiben:

„Wird bei uns der Staat auch in der Periode des Kommunismus erhalten bleiben? Ja, er wird erhalten bleiben, wenn die kapitalistische Umkreisung nicht beseitigt . . . Nein, er wird nicht erhalten bleiben, sondern absterben, wenn die

35) Lenin, Staat und Revolution, August/September 1917, LM, S. 387—389.

36) Stalin, Politischer Rechenschaftsbericht an den 16. Parteitag der KPdSU (B), Sommer 1930, Stalin, Werke (deutsch), Verlag Das neue Wort, Düsseldorf 1954, Bd. 12, S. 323.

kapitalistische Umkreisung beseitigt, wenn sie durch eine sozialistische Umwelt abgelöst wird.“³⁷⁾

Kurz vor seinem Tode vertrat Stalin die Auffassung, der Staat würde zwar absterben, aber an seiner Stelle würde „die Gesellschaft selbst in Gestalt ihres zentralen leitenden Wirtschaftsorgans“³⁸⁾ das allgemeine Volkseigentum übernehmen — ohne zu erklären, worin sich das „zentrale leitende Wirtschaftsorgan“ von einem Staat unterscheidet.

Seit 1957, mit der immer stärkeren Betonung des „Übergangs zum Kommunismus“, versuchte Chruschtschow, zwischen der offenen Stalin-Revision des Marxismus und den ursprünglichen Thesen von Marx und Engels über das Absterben des Staates einen gewissen „Mittelweg“ zu finden, eine Linie, die es gestatten sollte, gleichzeitig aber durch die Übergabe gewisser unwichtiger Staatsfunktionen an gesellschaftliche Organisationen sich der ursprünglichen These von Marx und Engels über das Absterben des Staates anzunähern. Unter diesen Umständen wurde das „Absterben des Staates“ wieder stärker betont:

Chruschtschow, 7. Oktober 1957: „Wenn unsere Gesellschaft das Stadium des Kommunismus erreicht hat, werden nur diejenigen Institutionen bestehen bleiben, die zur Organisierung eines normalen Lebens der Gesellschaft notwendig sind, wie zum Beispiel zur weiteren Entwicklung von Industrie, Landwirtschaft, Kultur und Alltagsleben und ähnlichem.“³⁹⁾

Chruschtschow, 14. November 1957: „Wir sagten und sagen, daß die staatlichen Zwangsgorgane allmählich absterben und schließlich ganz verschwinden werden, wie auch der Staat selbst absterben wird. Doch das wird natürlich nicht plötzlich geschehen, sondern allmählich, in einer bestimmten Entwicklungsetappe der kommunistischen Gesellschaft.“⁴⁰⁾

Chruschtschow, 31. Januar 1958: „Wenn in unserem Lande die Bedingungen für den Übergang zur kommunistischen Gesellschaft geschaffen sein werden, werden viele Organe des staatlichen Verwaltungsapparates allmählich verschwinden. Die Armee, das Gericht, die Staatsanwaltschaft und andere Organe werden aufhören zu bestehen.“⁴¹⁾

Auf dem 21. Parteitag erklärte Chruschtschow, daß einige staatliche Funktionen von gesell-

37) Stalin, Rechenschaftsbericht an den 18. Parteitag der KPdSU, März 1939, Stalin, Fragen des Leninismus, Dietz Verlag, Ost-Berlin 1951, S. 728.

38) Stalin, Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, „Neue Welt“, Ost-Berlin, Nr. 21/1952, S. 2597.

39) Interview mit James Reston von der „New York Times“, Ch I, S. 224.

40) Interview mit Henry Schapiro von der „United Press“, Ch I, S. 282.

41) Interview mit I. McDonald von der Londoner „Times“, Ch II, S. 80.

27) Marx, Das Elend der Philosophie, MEW, Bd. 4, S. 182.

28) Kommunistisches Manifest, MEAS, Bd. I, S. 43.

29) Engels, Brief an Cuno, 24. Januar 1872, MEAS, Bd. II, S. 440.

30) Engels, Von der Autorität, Januar/Februar 1873, MEAS, Bd. I, S. 606.

31) Engels, Brief an Bebel, März 1875, MEAS, Bd. II, S. 34.

32) Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft, MEAS, Bd. II, S. 139.

33) Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, März-Juni 1884, MEAS, Bd. II, S. 299.

34) W. I. Lenin, „Karl Marx“, 1914, LM, S. 38.

schaftlichen Organisationen übernommen werden könnten. Als Beispiele erwähnte er die Übergabe des städtischen Gesundheitswesens an die Gewerkschaften; der Sport solle nicht mehr vom Staatskomitee für Körperkultur, sondern von freiwilligen Sportorganisationen geleitet werden. Schließlich sollten neben der Polizei (Miliz) und den Gerichten auch gesellschaftliche Organisationen, wie z. B. die Kameradschafts-

gerichte, zur Bekämpfung „antisozialer Handlungen“ herangezogen werden.

Allerdings bedeute dies „keineswegs eine Schwächung der Rolle des sozialistischen Staates im Aufbau des Kommunismus“. Das Absterben der Staatsorgane dürfe man sich „nicht vereinfacht als eine Art Blätterfall im Herbst vorstellen, wenn an dem Baum, nachdem das Laub gefallen ist, nur die kahlen Äste bleiben“⁴²).

Das „Hinüberwachsen in die gesellschaftliche Selbstverwaltung“

Nach der gegenwärtig gültigen These der Sowjetideologie ist der sozialistische Staat in eine neue Phase eingetreten. Das Hinüberwachsen des Staates in eine „Volksorganisation der Werktätigen der sozialistischen Gesellschaft“ habe begonnen. Die Diktatur des Proletariats habe ihre historische Aufgabe erfüllt und sei, vom Standpunkt der inneren Aufgaben in der Sowjetunion, nicht mehr notwendig. Sie sei zu einem „Staat des gesamten Volkes“ geworden.

Im Verlaufe des Übergangs zum Kommunismus werden sich laut Parteiprogramm die Organe der Staatsgewalt allmählich in Organe der gesellschaftlichen Selbstverwaltung verwandeln. Dazu sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

1. Größere Rechte für die örtlichen Organe. Während bisher auch viele lokale Fragen von höheren Dienststellen entschieden worden sind, sollen in Zukunft die örtlichen Sowjets der Deputierten der Werktätigen alle Fragen von örtlicher Bedeutung entscheiden. Die ständigen Kommissionen bei den Sowjets sollen größere Rechte erhalten.

2. Größere Kompetenzen für die gesellschaftlichen Organisationen. Die gesellschaftlichen Organisationen, d. h. die Gewerkschaften (55 Millionen Mitglieder), der Kommunistische Jugendverband (19 Millionen Mitglieder) und andere Vereinigungen sollen immer mehr an der Verwaltung der Kultur und Einrichtungen des Gesundheitsschutzes teilnehmen. Die bisher vom Staat verwalteten Bühnen, Clubs, Bibliotheken und anderen Kultur- und Bildungsstätten sollen „in den nächsten Jahren“ den gesellschaftlichen Organisationen übergeben werden.

3. Gesetzgeberische Initiative. Die gesellschaftlichen Organisationen sollen in Zukunft an der gesetzgeberischen Tätigkeit einen größeren Anteil nehmen. Die Leitungen der Gewerkschaften, des Kommunistischen Jugendverbandes (Komsomol) und anderer gesellschaftlicher Massenorganisationen sollen das Recht der gesetzgeberischen Initiative erhalten, d. h. der Einbringung von Gesetzesvorlagen.

4. Volksentscheid und Volksabstimmung. Die Entwürfe von Gesetzen und anderen Beschlüssen – sowohl von gesamtstaatlicher als auch von

örtlicher Bedeutung – sollen den Werktätigen zur Diskussion unterbreitet werden. Für die wichtigsten Gesetzentwürfe ist eine allgemeine Volksabstimmung (Volksentscheid) vorgesehen.

Im Zuge dieser Maßnahmen sollen auch Planungs- und Wirtschaftsorgane allmählich ihren politischen Charakter ablegen und zu Organen der gesellschaftlichen Selbstverwaltung werden. In einer weiteren Entwicklung würden, laut Parteiprogramm, die Gewerkschaften, Genossenschaften und andere gesellschaftliche Organisationen der Werktätigen sich allmählich mit den Sowjets zur kommunistischen Selbstverwaltung vereinigen.

Auf diese Weise werde die weitere Entwicklung „unausbleiblich zum Absterben des Staates“ führen, der Staatsapparat sich allmählich in eine gesellschaftliche Selbstverwaltung verwandeln.

Allerdings wird der Staat noch bis zum völligen Sieg des Kommunismus fortbestehen, denn er

hat in der Periode des Übergangs zum Kommunismus noch folgende wichtige Funktionen:

- a) die materiell-technische Basis des Kommunismus zu schaffen,
- b) die sozialistischen Beziehungen in kommunistische umzuwandeln,
- c) das Maß der Arbeit und des Konsums zu kontrollieren,
- d) das sozialistische Eigentum zu sichern,
- e) die Bevölkerung im Geiste bewußter Disziplin und kommunistischen Verhaltens zur Arbeit zu erziehen,
- f) die Verteidigung des Landes garantieren,
- g) die außenpolitischen Funktionen der Sowjetunion wahrzunehmen.

Das völlige Absterben des Staates ist, laut Chruschtschow, erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich:

„Der Staat wird noch lange nach dem Sieg der ersten Phase des Kommunismus bestehenbleiben. Der Prozeß des Absterbens des Staates wird äußerst langwierig sein, wird eine ganze historische Epoche umfassen und erst dann vollendet sein, wenn die Gesellschaft völlig für die Selbstverwaltung reif geworden ist . . . Erst mit dem Aufbau der entwickelten kommunistischen Gesellschaft in der UdSSR und unter den Bedingungen des Sieges und der Festigung des Sozialismus auf dem Schauplatz des internationalen Weltgeschehens entfällt die Notwendigkeit eines Staates, und er wird absterben.“⁴³)

Die Annäherung der Nationen

Der Übergang zum Kommunismus ist nach sowjetischer Auffassung durch eine immer engere Vereinigung der verschiedenen in der Sowjetunion lebenden Völker gekennzeichnet. Diese Frage ist um so bedeutender, als es sich bei der Sowjetunion um einen sehr buntscheckigen Nationalitätenstaat handelt. Nach der Volkszählung vom Januar 1959 betrug die Zahl der Gesamtbevölkerung 208 827 000, davon 114 588 000 Russen. Die stärkste nicht-russische Nationalität sind die Ukrainer mit 36 981 000. Zehn weitere Nationalitäten in der Sowjetunion zählen jeweils über zwei Millionen Angehörige: die Bjelo-Russen (7 829 000), Usbeken (6 004 000), Tataren (4 969 000), Kasachen (3 581 000), Aserbaidshaner (2 929 000), Armenier (2 787 000), Grusinen oder Georgier (2 650 000), Litauer (2 326 000), Juden (2 268 000) und Moldauer (2 214 000). Außerdem bestehen in der Sowjetunion noch fünf Nationalitäten mit einer Bevölkerungsstärke von je zwischen einer und zwei Millionen: Deutsche (1 619 000), Tschuwaschen (1 470 000), Letten

(2 400 000), Tadshiken (1 379 000), Polen (1 380 000), Mordwinen (1 285 000) und Turkmenen (1 004 000)⁴⁴).

Im Zuge der Entwicklung zum Kommunismus soll eine weitere Annäherung dieser in der Sowjetunion lebenden Nationen erfolgen. Vor allem durch den weiteren wirtschaftlichen Aufbau der UdSSR, das Entstehen neuer Industriezentren, die Erschließung neuer Bodenschätze, die Besiedlung der Neulandgebiete und den Ausbau des Verkehrsnetzes würden die verschiedenen Völker ihre Beziehungen zueinander enger gestalten. Damit werden auch die Grenzen zwischen den jetzt noch bestehenden 15 Unionsrepubliken der Sowjetunion ihre Bedeutung verlieren. Nach dem gegenwärtigen Stand sind die drei größten Republiken – die Russische Föderation (RSFRS), Ukraine und Bjelo-Rußland – vorwiegend slawisch bevölkert, außerdem bestehen drei kaukasische Republiken (Grusien, Aserbaidshan und Armenien), fünf mittelasi-

42) Chruschtschow, Rede auf dem 21. Parteitag, Prawda, 28. Januar 1959.

43) Chruschtschow, Referat über das Parteiprogramm auf dem 22. Parteitag der KPdSU, Prawda, 19. Oktober 1961.

44) Prawda, 4. Februar 1960.

tische (Turkmenistan, Usbekistan, Tadshikistan, Kasachstan und Kirgisien), drei baltische Unionsrepubliken, die erst durch Annexion im Jahre 1940 entstanden sind (Estland, Lettland, Litauen) und schließlich die ebenfalls erst 1940 entstandene, an Rumänien grenzende Moldauische Unionsrepublik.

Die Bedeutung dieser bisher stets hervorgehobenen Unionsrepubliken soll jetzt allmählich geringer werden. Als Begründung wird angeführt, daß die Bevölkerung der verschiedenen Unionsrepubliken ihr Leben auf der gleichen Grundlage aufbaut, die Sowjetvölker durch gemeinsame Lebensinteressen vereint seien und gemeinsam dem gleichen Ziel, dem Kommunismus, zustreben.

Ideologische und moralische Veränderungen

Der Übergang zum Kommunismus soll auch durch die Heranbildung neuer Menschen gekennzeichnet sein. Die neuen Menschen sollen sich durch ein hohes politisches Bewußtsein und hohe Bildung auszeichnen.

Laut sowjetischem Parteiprogramm beruht der „Sittenkodex der Erbauer des Kommunismus“ auf folgenden Prinzipien⁴⁵⁾:

Treue zur Sache des Kommunismus, Liebe zur sozialistischen Heimat, zu den Ländern des Sozialismus;

gewissenhafte Arbeit zum Wohle der Gesellschaft: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen;

Sorge eines jeden für die Erhaltung und Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums; hohes gesellschaftliches Pflichtbewußtsein, Unduldsamkeit bei Verstößen gegen die gesellschaftlichen Interessen;

Kollektivgeist und kameradschaftliche Hilfe: Einer für alle, alle für einen;

humanes Verhalten und gegenseitige Achtung der Menschen: Der Mensch ist des Menschen Freund, Kamerad und Bruder; Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe, sittliche Sauberkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit im gesellschaftlichen wie im persönlichen Leben;

gegenseitige Achtung in der Familie, Sorge für die Erziehung der Kinder;

Unversöhnlichkeit gegenüber Ungerechtigkeit, Schmarotzertum, Unehrllichkeit, Strebertum und Habgier;

Freundschaft und Brüderlichkeit aller Völker der UdSSR, Unduldsamkeit gegenüber nationalem Zwist und Rassenhader;

Unversöhnlichkeit gegenüber den Feinden des Kommunismus, des Friedens und der Völkerfreiheit;

Die Annäherung der verschiedenen Nationen findet, laut Sowjetideologie, auch ihren Ausdruck in einem stärkeren Erlernen der russischen Sprache. Immer mehr Menschen seien bereit, neben der Muttersprache auch freiwillig Russisch zu lernen. Unter diesen Bedingungen ist die russische Sprache, laut Parteiprogramm, zur „gemeinsamen Verkehrssprache“ bzw., wie Chruschtschow es formulierte, zur „zweiten Muttersprache für die Völker der Sowjetunion“ geworden.

Im Zuge des Übergangs zum Kommunismus werden sich bei den Sowjetbürgern verschiedener Nationalitäten „gemeinsame Züge ihres geistigen Antlitzes“, gemeinsame Züge der kommunistischen Kultur, der Moral und der Lebensweise, herausbilden.

brüderliche Solidarität mit den Werktätigen aller Länder, mit allen Völkern.

Unter den Bedingungen des Übergangs zum Kommunismus und des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft sind folgende Maßnahmen auf dem Gebiet der ideologischen Schulung, Erziehung und Bildung vorgesehen:

a) die ganze Bevölkerung soll im Geiste des wissenschaftlichen Kommunismus erzogen werden. Es soll erreicht werden, daß alle Werktätigen den Verlauf und die Perspektiven der internationalen Entwicklung gut verstehen, die Ereignisse in der Sowjetunion und in der internationalen Politik richtig beurteilen und ihr Leben bewußt auf kommunistische Weise gestalten.

b) Alle Mitglieder der Sowjetgesellschaft sollen sich durch eine kommunistische Einstellung zur Arbeit auszeichnen. Unter diesem Begriff versteht die Sowjetideologie „die Bereitschaft und den Wunsch, gut zu arbeiten, und zwar nicht deswegen, weil jemand dazu antreibt, und nicht nur, weil davon der Verdienst abhängt, sondern auch aus tiefer Einsicht und dem Bewußtsein moralischer Verpflichtung“⁴⁶⁾.

c) Die Prinzipien der kommunistischen Moral sollen entwickelt und gefestigt werden. Zur kommunistischen Moral gehören nach sowjetischer Definition „die einfachen Normen der Sittlichkeit und Gerechtigkeit, die unter der Ausbeuterrschaft bis zur Unkenntlichkeit entstellte“ sowie „die allgemein menschlichen moralischen Normen, die von den Volksmassen im Laufe der Jahrtausende im Kampf gegen die soziale Knechtschaft und sittliche Laster entwickelt wurden“, darunter vor allem „die revolutionäre Moral der Arbeiterklasse“. Beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus würde die kommunistische Moral durch neue Grundsätze und einen neuen Inhalt bereichert.

d) Die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen sollen überwunden werden. Zu den Überresten der Vergangenheit gehören laut Sowjetideologie vor allem eine verantwortungslose Einstellung zum gesellschaftlichen Eigentum und zur Arbeit, Erscheinungen des Nationalismus, religiöse Vorurteile, Trunksucht, mangelnde Achtung vor der Frau, Lockerung der Moral und Undiszipliniertheit, Überreste der Eigentümermentalität, Aberglaube, Individualismus und Egoismus⁴⁷⁾.

Diese Überreste sind, wie jetzt zugegeben wird, nicht nur bei der älteren Generation, sondern auch bei einem Teil der Jugend vorhanden; vor allem deshalb, weil die sozialistischen Länder nicht durch eine undurchdringliche Mauer von der Welt des Kapitalismus getrennt sind und über die verschiedensten Kanäle bürgerliche Ideen, Ansichten und Gewohnheiten eindringen und auf ungefestigte Menschen eine gewisse Wirkung ausüben.

Der Kampf gegen die Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein und Verhalten der Menschen soll geführt werden durch die Einwirkung der öffentlichen Meinung, die Entwicklung von Kritik und Selbstkritik, die kollektive Verurteilung gesellschaftsfeindlichen Verhaltens und durch positive Beispiele in der Erfüllung der gesellschaftlichen Pflichten und im persönlichen Leben.

e) In der Auseinandersetzung mit der Religion soll laut Parteiprogramm „geduldig ... die Unzulänglichkeit religiöser Glaubensvorstellungen erklärt werden“. Religiöse Vorstellungen sind „in der Vergangenheit entstanden, als die Menschen unter dem Druck der blinden Naturgewalten und in sozialer Knechtschaft lebten und die wahren Ursachen der Erscheinungen in Natur und Gesellschaft nicht kannten“. Gestützt auf die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft sollen jetzt die Menschen im Geiste der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung erzogen werden mit dem Ziel, „religiöse Vorurteile zu überwinden, ohne zu dulden, daß die Gefühle der Gläubigen verletzt werden“⁴⁸⁾.

f) Das Bildungsniveau der Bevölkerung soll gehoben werden. Alle Arbeiter und Bauern sollen das Niveau der Intelligenz erreichen. Während des nächsten Jahrzehnts (d. h. bis 1970) soll die elfjährige polytechnische Oberschulbildung für alle Kinder im schulpflichtigen Alter eingeführt werden. Bis 1980 soll, laut Chruschtschow, „die Masse der Mitglieder der Gesellschaft“ – worunter offensichtlich die Mehrheit der Bevölkerung zu verstehen ist – eine Hochschulbildung oder zumindest abgeschlossene elfjährige Oberschulbildung erhalten.

47) vgl. GML, S. 781.

48) Prawda, 2. November 1961; deutsch: Ost-Probleme Nr. 20/1961, S. 647.

45) Parteiprogramm; deutsch: Ost-Probleme Nr. 20/1961, S. 647.

46) GML, S. 782.

Die Rolle der Partei

Die kommunistische Gesellschaft entsteht nach sowjetischer Auffassung nicht spontan, sondern kann nur durch die bewußte und auf dieses Ziel gerichtete Tätigkeit der von der marxistisch-leninistischen Partei geführten Bevölkerung errichtet werden. Die Partei hat dabei die Aufgabe, die wissenschaftlich fundierten Wege des Fortschritts aufzuzeigen, in der Bevölkerung die Energien zu wecken und sie auf die Lösung der wichtigsten Aufgaben zu konzentrieren. Die marxistisch-leninistische Partei muß den gesamten Aufbau richtig leiten und ihm einen organisierten, planmäßigen, wissenschaftlich fundierten Charakter verleihen.

Die Rolle der Partei wird im Übergang zum Kommunismus noch größer,

- a) weil die Aufgaben des kommunistischen Aufbaus immer größere Maßstäbe annehmen und immer komplizierter werden und daher ein höheres Niveau der politischen und organisatorischen Leitung notwendig ist;
- b) weil Millionen Werktätige zur Verwaltung des Staatsapparates und der Produktion herangezogen werden müssen;
- c) weil die gesellschaftlichen Organisationen eine zunehmende Bedeutung erlangen und die Rechte der örtlichen Organe erweitert werden;
- d) weil die Theorie und Propaganda des wissenschaftlichen Kommunismus eine wachsende Be-

deutung erhält, die kommunistische Erziehung der Werktätigen und der Kampf gegen die Überwindung der Überreste der Vergangenheit im Bewußtsein der Menschen verstärkt geführt werden muß.

Um diese Aufgaben lösen zu können, werden an die Partei auch erhöhte Anforderungen gestellt. Sie soll in der Organisierung ihres innerparteilichen Lebens beispielgebend sein, ein Vorbild für die kommunistische Selbstverwaltung geben, die Prinzipien der kollektiven Führung einhalten und ihre Verbindungen zur Bevölkerung ausbauen und vertiefen. Daher sollen in Zukunft die Parteiloseren stärker an die politische Arbeit herangezogen und die wichtigsten Fragen der Innen- und Außenpolitik der gesamten Bevölkerung unterbreitet werden.

Der Übergang zum Kommunismus im Ostblock

Es bleibt die Frage, ob die Sowjetunion allein die kommunistische Gesellschaft aufbauen wird (während die übrigen Ostblockstaaten noch auf der ersten Stufe, dem Sozialismus, stehen), oder ob alle Ostblockstaaten gemeinsam das kommunistische Endziel erreichen.

Diese Frage ist besonders im Hinblick auf die großen Unterschiede zwischen der Sowjetunion und den mit ihr verbündeten kommunistischen Ländern Osteuropas auf der einen und dem kommunistischen China mit den asiatischen „Volksdemokratischen Ländern“ Nord-Vietnam, Nord-Korea und der Äußeren Mongolei auf der anderen Seite von großer Bedeutung.

Während des ersten Konflikts zwischen Moskau und Peking im Herbst 1958 — als die chinesischen KP-Führer den Anspruch erhoben, durch ihre Volkskommunen direkt zum Kommunismus überzugehen — wurde in der Sowjetunion folgende Lösung vorgeschlagen: Zunächst würden alle europäischen Ostblockstaaten (mit der Sowjetunion an der Spitze) den Kommunismus erreichen; später würden die asiatischen Ostblockstaaten, d. h. China, Mongolei, Nord-Korea und Nord-Vietnam, nachfolgen⁴⁹⁾.

Auf dem 21. Parteitag vertrat Chruschtschow jedoch die Auffassung, „daß die Länder des Sozialismus unter erfolgreicher Ausnutzung der der sozialistischen Ordnung innewohnenden Möglichkeiten mehr oder minder gleichzeitig in die höhere Phase der kommunistischen Gesellschaft übergehen werden“⁵⁰⁾. Diese These wurde damit begründet, daß im Ostblock ein „Gesetz der planmäßigen proportionalen Entwicklung wirksam sei“, wodurch die in der Vergangenheit wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder, gestützt auf die Zusammenarbeit im gesamten

Ostblock, ihre Wirtschaft und Kultur rasch auf das Niveau der wirtschaftlich entwickelten Länder bringen können. Die Ende 1959 und vor allem 1960 stärker hervortretenden Divergenzen innerhalb des Ostblocks führten dazu, daß das neue Parteiprogramm wieder die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen Ostblockstaaten herausstellte. Danach kann „der Eintritt

dieser Länder in die Periode des umfassenden kommunistischen Aufbaus nicht gleichzeitig“ erfolgen. Es ist lediglich möglich, gestützt auf die Zusammenarbeit, die „Fristen des sozialistischen Aufbaus abzukürzen“. Damit besteht die „Perspektive ihres mehr oder minder gleichzeitigen Übergangs zum Kommunismus innerhalb derselben geschichtlichen Epoche“.

Kurzer Kommentar

Die Thesen vom „umfassenden Aufbau der kommunistischen Gesellschaft“ dienen dem Ziel, die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der Sowjetunion bis 1980 ideologisch zu begründen. Vor allem soll damit das Weiterbestehen der Herrschaft des Parteiapparates über alle Lebensbereiche der sich entwickelnden modernen sowjetischen Industriegesellschaft gerechtfertigt werden. Die Thesen haben ferner das Ziel, die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der UdSSR als Vorbild für alle übrigen Ostblockstaaten hinzustellen, um damit die führende Rolle der Sowjetunion innerhalb des Ostblocks und der kommunistischen Weltbewegung ideologisch zu verankern. Die heutige Sowjetlehre vom „umfassenden Aufbau der kommunistischen Gesellschaft“ zeigt erneut, wie weit sich die gegenwärtige Sowjetideologie von den ursprünglichen Auffassungen von Marx und Engels entfernt hat. Viele der von der Sowjetideologie aufgezeigten Maßnahmen des „umfassenden Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft“ waren bei Marx und Engels bereits für den Übergang zum Sozialismus vorgesehen. Nach Marx und Engels sollte unmittelbar nach einer sozialistischen Umgestaltung die Staatsmacht absterben. Die heutige Sowjetideologie verkündet im Parteiprogramm vom Oktober 1961 — 44 Jahre nach einer sozialistischen Umwälzung! —, daß der Staat immer noch erhalten bleiben müsse. Marx

und Engels sahen das Staatseigentum nur als vorübergehende Form während der Umwälzung selbst an. Unmittelbar danach sollte es durch die Selbstregierung der Produzenten, Arbeiterassoziationen und Genossenschaftsverbände ersetzt werden. Die heutige Sowjetideologie beschäftigt sich dagegen 44 Jahre nach einer sozialistischen Umwälzung mit der Frage, wie ein Staatseigentum mit kollektivwirtschaftlich-genossenschaftlichem Eigentum zu verschmelzen sei. Marx und Engels bezeichneten die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land und zwischen geistiger und körperlicher Arbeit als unmittelbare Übergangsmaßnahmen der sozialistischen Umwälzung. Die heutige Sowjetideologie hat diese Problematik auf die höhere Phase des Kommunismus verschoben.

Von unmittelbarem politischem Interesse ist jedoch vor allem die Frage, ob die von der Sowjetideologie vorgezeichneten ökonomischen, politischen, sozialen und geistigen Zielsetzungen verwirklicht werden können.

Nach den ökonomischen Zielsetzungen des sowjetischen Parteiprogramms soll zunächst die Sowjetunion die USA in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung bis 1970 überflügeln und bis 1980 das gegenwärtige Gesamtvolumen der Industrie der USA weit hinter sich lassen. Die Arbeitsproduktivität in der Industrie soll in 20 Jahren doppelt so hoch sein wie gegenwärtig in

49) vgl. Stepanjan, Die Oktoberrevolution und das Werden der kommunistischen Formation. In: *Woprossy filosofii*, Nr. 10/1958; deutsch: *Ost-Probleme*, Nr. 25—26/1958, S. 829.

50) *Prawda*, 28. Januar 1959.

den USA. Als Erklärung dafür, daß dies möglich sei, werden von sowjetischer Seite zwei Argumente angeführt: erstens habe sich die Sowjetunion bereits heute in der Produktion einzelner Industriezweige dem amerikanischen Stand genähert, und zweitens wisse die Sowjetwirtschaft eine höhere Wachstumsrate auf und könne die USA somit relativ bald — nämlich im Jahre 1970 — überflügeln.

Beide Beweisführungen aber stehen auf schwachen Füßen. Die sowjetischen Vergleichsziffern über die Wirtschaftsproduktion der UdSSR und der USA sind schon deshalb nicht objektiv, weil die sowjetische Statistik auf der Ermittlung der Brutto-Produktion basiert, während in den westlichen Ländern stets die Netto-Produktion bekanntgegeben wird. In den westlichen Ländern werden nur die Endprodukte von der Statistik erfaßt, in der Sowjetunion dagegen alle erzeugten Produkte zusammengezählt, ohne diejenigen, die bereits für die Produktion von anderen Waren verwandt wurden, wieder abzuziehen. Diese sowjetischen Doppelzählungen geben daher ein völlig falsches Bild über die wirkliche wirtschaftliche Situation. Dieses Problem ist auch in der Sowjetunion selbst bekannt. So hat der sowjetische Wirtschaftstheoretiker Professor Strumilin nachgewiesen, daß z. B. die Netto-Produktion der sowjetischen Industrie im Jahre 1952 weniger als ein Drittel der offiziellen Brutto-Produktion betragen habe. Je mehr sich die sowjetische Wirtschaft entwickelt, um so mehr fallen auch diese statistischen Doppelzählungen ins Gewicht, so daß sich die statistischen Angaben immer mehr von der wirklichen Entwicklung der sowjetischen Wirtschaft entfernen⁵¹⁾.

Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß selbst die offiziell angegebenen Brutto-Produktionsziffern — wie später manchmal von Sowjetführern selbst zugegeben wird — nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Nur ein Beispiel von vielen: Auf dem 19. Parteitag im Oktober 1952 war erklärt worden, die Brutto-Getreideernte in der Sowjetunion habe 1952 acht Milliarden Pud (128 Millionen Tonnen) betragen⁵²⁾. Sechs Jahre später erklärte Chruschtschow auf einer Plenarsitzung des Zentralkomitees, in Wirklichkeit seien 1952 nicht acht, sondern nur 5,6 Milliarden Pud Getreide erzeugt worden⁵³⁾, d. h., die früheren Ziffern waren um 30 Prozent zu hoch angegeben worden. Die Tatsache, daß Chruschtschow auf dem Januarplenar 1961 und bei vielen anderen Anlässen Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre rügte, weil sie falsche wirtschaftliche

Erfolgsberichte abgegeben hatten und Statistiken fälschten, zeigt, daß solche Erscheinungen nicht vereinzelt sind.

Auch die zweite sowjetische Beweisführung für die Möglichkeit, die USA bis 1970 zu überflügeln — der Vergleich der Jahreswachstumsraten zwischen beiden Ländern —, muß mit Skepsis betrachtet werden. Um bis 1970 Amerika zu überflügeln und die anderen wirtschaftlichen Zielsetzungen des Parteiprogramms zu erreichen — bis 1970 die Industrieproduktion auf das Zweieinhalbfache und bis 1980 auf das Sechsfache zu steigern —, müßte, laut Boris Meißner, die sowjetische Brutto-Industrieproduktion bis 1980 um jährlich 9,4 Prozent steigen.

Diese Jahreszuwachsrate übersteigt offensichtlich die wirtschaftlichen Möglichkeiten der UdSSR; es wird völlig außer acht gelassen, daß mit der Aufwärtsentwicklung der sowjetischen Wirtschaft die Erhöhung um jedes Prozent immer größere Investitionen, Anstrengungen und Erzeugnisse erfordert wird und damit die Jahreszuwachsrate sinken. Dies ist auch durch die bisherige sowjetische Wirtschaftsentwicklung bestätigt worden. So sank die Zuwachsrate von 19,2 Prozent während des ersten Fünfjahrplans (1928—32) auf 17,1 Prozent während des zweiten Fünfjahrplans (1933—37), auf 13—14 Prozent in den weiteren Fünfjahrplänen, auf 10 Prozent während des sechsten Fünfjahrplans (1955 bis 1960) und schließlich auf 8,6 Prozent im Siebenjahrplan (1959 bis 1965)⁵⁴⁾.

Andererseits wird die amerikanische Wachstumsrate stets zu niedrig angesetzt und meist nur mit 2 Prozent beziffert. Als Grundlage dafür gelten Angaben für die USA aus dem Jahre 1958, dem Jahr der Rezession, als die USA die verhältnismäßig geringste Aufwärtsentwicklung aufwiesen. In Wirklichkeit liegt die durchschnittliche amerikanische Wachstumsrate bedeutend höher, nämlich etwa bei 3,6 Prozent. Selbst wenn es der Sowjetunion gelingen sollte, die Industrieproduktion bis 1970 auf das Zweieinhalbfache zu steigern, würde in einem solchen Fall die Sowjetunion im Jahre 1970 keineswegs die USA überflügeln, sondern lediglich 65 Prozent der USA-Industrieproduktion und, pro Kopf der Bevölkerung, nur etwa 50 Prozent erreicht haben⁵⁵⁾.

Laut Professor Campbell würden bei einer sowjetischen Wachstumsrate von 7 Prozent und einer amerikanischen von 4 Prozent 32 Jahre vergehen, bis die Sowjetunion die USA in der Produktion pro Kopf der Bevölkerung einholen könnte — an Stelle der 10 Jahre, die das sowjetische Parteiprogramm vorsieht.

Wie überhöht die sowjetische Zielsetzung ist, bis 1970 die amerikanische Industrieproduktion pro Kopf der Bevölkerung überholt zu haben, so überhöht sind auch die übrigen wirtschaftlichen Zielsetzungen für die Erreichung des Kommunismus. Dies ist besonders aus den Zielsetzungen bei der Landwirtschaft und der Arbeitsproduktivität ersichtlich. So soll sich, laut Parteiprogramm, die landwirtschaftliche Produktion bis 1970 auf das Zweieinhalbfache, bis 1980 auf das Dreieinhalbfache gegenüber 1960 erhöhen, die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft bis 1970 auf das zweieinhalbfache, bis 1980 auf das Fünf- bis Sechsfache steigen. Dies würde eine jährliche Steigerung der landwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität um 9,6 Prozent (bis 1970) und um 7—9 Prozent (bis 1980) bedeuten.

Dazu muß in Betracht gezogen werden, daß die landwirtschaftliche Produktion im Jahre 1960 nur etwa das Eineinhalbfache des Standes von 1913 ausmachte. Die Arbeitsproduktivität wuchs in 20 Jahren, von 1940 bis 1960, bei den Kolchosen pro Jahr um 3,3 Prozent, bei Sowchosen um 1,7 Prozent.

Ähnlich problematisch sieht die Situation bei der Arbeitsproduktivität aus: Bis 1970 soll diese in der Industrie auf mehr als das Doppelte und bis 1980 auf das Vier- bis Viereinhalbfache erhöht werden. Dies würde eine jährliche Steigerung von etwa 8—9 Prozent bedeuten, eine Zielsetzung, die — laut Boris Meißner — die fallende Tendenz der Arbeitsproduktivität außer acht läßt (1955: 11 Prozent, 1956: 7 Prozent; 1957: 6,5 Prozent; 1958: 5,6 Prozent; 1960: 5 Prozent) und darüber hinaus ignoriert, daß die 1960 erfolgten Verkürzungen der Arbeitszeit sich bereits negativ auf die Arbeitsproduktivität ausgewirkt haben⁵⁶⁾.

Alle diese und viele anderen Tatsachen müssen bei der Beurteilung des 10- bzw. 20-Jahrplans des sowjetischen Parteiprogramms in Betracht gezogen werden. Es handelt sich dabei keineswegs nur um wirtschaftliche Fragen, da diese Zielsetzungen gleichzeitig als Voraussetzungen für die sozialen und politischen Veränderungen zur Erreichung des kommunistischen Endziels gedacht sind. Die verspätete Erfüllung der wirtschaftlichen Ziele würde unweigerlich auch die anderen vorgesehenen Maßnahmen (wie z. B. die Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land und zwischen geistiger und körperlicher Arbeit sowie vor allem die Verwirklichung des Prinzips „Jedem nach seinen Bedürfnissen“) beeinflussen.

Die Thesen über das „Absterben des Staates“ zeugen von dem Bestreben der Sowjetunion, diesen Prozeß weiter hinauszuschieben. Die Erklärung, die Diktatur des Proletariats habe ihre Aufgabe erfüllt und der Sowjetstaat sei zu einem

51) vgl. u. a. Boris Meißner, Das Parteiprogramm der KPdSU 1903 bis 1961. Verlag Wissenschaft und Politik, Köln 1962, S. 80; sowie Harry Hamm, Der große Bluff der Sowjetstatistik, und Albert Seyler, Statistische Seifenblasen aus Moskau, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18. Mai und 11. November 1961.

52) Prawda, 6. Oktober 1952.

53) Prawda, 16. Dezember 1958.

54) Der wirtschaftliche Wettbewerb zwischen der UdSSR und den USA, Moskau 1959, russ., S. 79; vgl. Boris Meißner: Rußland unter Chruschtschow, R. Oldenbourg-Verlag, München 1960, S. 208—211; und Rolf Wagenführ, Der Wettlauf der Großmächte, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. Juli 1960.

55) vgl. Boris Meißner, Das Parteiprogramm der KPdSU, 1903 bis 1961, op. cit., S. 81.

56) vgl. Boris Meißner, Rußland unter Chruschtschow, op. cit., S. 224; und: Parteiprogramm der KPdSU 1903 bis 1961, op. cit., S. 75—76.

„Staat des gesamten Volkes“ geworden, ist wohl mehr eine Veränderung in Worten als in der Realität. Die praktischen Maßnahmen für die allmähliche Verwandlung des Staates in eine gesellschaftliche Selbstverwaltung besagen lediglich, daß einige unwichtigere Funktionen der Staatsmacht abgegeben, die zentralen Machtpositionen dagegen beibehalten werden.

Die verkündete „Annäherung der Völker“ der Sowjetunion während des Übergangs zum Kommunismus bedeutet nichts anderes als das Bestreben, unter ideologischer Verschleierung den Prozeß der Russifizierung der nichtrussischen Völker der Sowjetunion fortzusetzen und zu verstärken.

Die dargelegten ideologisch-erzieherischen Maßnahmen zur Erreichung des kommunistischen Endziels — die Erziehung der gesamten Bevölkerung im Geiste des „wissenschaftlichen Kommunismus“, die kommunistische Einstellung zur Arbeit, die Prinzipien der kommunistischen Moral und die Überwindung der „Überreste des Kapitalismus“ im Denken — lassen ähnlich große Probleme der Sowjetführung erkennen wie bei den wirtschaftlichen Zielsetzungen.

Nach der ursprünglichen Auffassung von Marx und Engels würde mit der Veränderung der ge-

gesellschaftlichen Verhältnisse auch die menschliche Persönlichkeit frei werden. Das Teilindividuum würde „durch das total entwickelte Individuum“ ersetzt, „für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind“⁵⁷⁾. Mit der Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse „beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit“⁵⁸⁾. Die Arbeit würde unter diesen Verhältnissen „aus einer Last eine Lust“⁵⁹⁾, weil eine „freiwillige produktive Tätigkeit der höchste Genuß ist, den wir kennen“⁶⁰⁾.

Die 44jährige Entwicklung der Sowjetgesellschaft, darunter die ökonomische, politische und soziale Unterordnung der Werktätigen unter eine neue herrschende Schicht, hat jedoch dazu geführt, daß die Menschen der heutigen Sowjetgesellschaft keineswegs die Züge aufweisen, wie sie von Marx und Engels entworfen wurden. So sieht sich die heutige Sowjetführung genötigt, durch ein gewaltiges Programm der ideologischen Erziehung und auch durch Mittel des Drucks („Anti-Parasiten-Gesetz“, „Kameradschaftsge-

57) MK, Bd. I, S. 513.

58) MK, Bd. III, S. 874.

59) EAD, S. 366.

60) Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England, 1845, MEW, Bd. 2, S. 346.

richte“ usw.) zu versuchen, den Menschen jene Eigenschaften anzuerziehen, die die sowjetische Führung zur Verwirklichung des kommunistischen Endziels braucht. Mit keinem Wort wird dabei erwähnt, daß die zu bekämpfenden negativen „Überreste des Kapitalismus“ ihre Ursache keineswegs in dem längst vergangenen Kapitalismus haben, sondern unter den Bedingungen der neuen Sowjetgesellschaft selbst entstanden sind. Die von der Sowjetideologie ausgedrückte Hoffnung, bis zum Jahre 1980 die Menschen weitgehend umerzogen zu haben, zeugt von der Annahme, man könne Menschen genauso schnell verändern wie Fabriken und Elektrizitätswerke errichten. Die ideologisch-erzieherischen Zielsetzungen müssen daher nicht weniger skeptisch betrachtet werden als die im Parteiprogramm niedergelegten Wirtschaftsaufgaben.

Unter diesen Umständen erscheint es gleichzeitig verständlich und bezeichnend, daß die Rolle der Partei in der Periode des „umfassenden Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft“ nicht etwa verringert, sondern sogar verstärkt werden soll — ein deutliches Zeichen dafür, daß diese Thesen, machtpolitisch gesehen, letzten Endes dem Ziel dienen, die Herrschaft des Parteiapparates über die entstehende sowjetische Industriegesellschaft zu verankern und zu erweitern.

II. Die zukünftige kommunistische Gesellschaft

Sobald der Übergang zum Kommunismus — oder, wie es jetzt manchmal heißt, der „entfaltete Aufbau des Kommunismus“ — beendet ist, wird das Endziel erreicht: die kommunistische Gesellschaftsordnung.

Bis vor wenigen Jahren war es üblich, sich auf einige allgemeine Hinweise über die zukünftige Gesellschaftsordnung zu beschränken. Erst in den letzten Jahren, vor allem nach dem 21. Parteitag (Frühjahr 1959), haben bekannte Sowjetideologen unter der Devise „wissenschaftliche Prophezeiung“ versucht, Einzelfragen über das Leben in der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft zu beantworten.

Die nachfolgende Schilderung stützt sich auf das Kapitel „Die kommunistische Gesellschaft“ im Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ und auf 43 Aufsätze sowjetischer Ideologen über das Leben in der zukünftigen Gesellschaft, in denen folgende Fragen behandelt werden:

Marx, Engels und Lenin über die kommunistische Gesellschaft

Nach Auffassung von Marx und Engels würde, wie bereits früher erwähnt, eine kommunistische Gesellschaft durch folgende Merkmale gekennzeichnet sein:

- a) Form von Arbeiterassoziationen und Produktionsgenossenschaften,
- b) klassenlose Gesellschaft, Abschaffung jeder Form von Ausbeutung und Unterdrückung,
- c) Nichtvorhandensein einer Staatsmacht, da der Staat, laut Marx und Engels, bereits unmittelbar nach dem Sieg der Revolution abstirbt bzw. „einschläft“,
- d) Überwindung der Unterschiede von Stadt und Land,
- e) Aufhebung der Arbeitsteilung und Überwindung der Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit,
- f) Erlangung eines genossenschaftlichen Reichtums, der die Verteilung aller Produktion nach dem Prinzip „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ ermöglicht.

Marx und Engels hatten die Überwindung der Arbeitsteilung und die Befreiung der menschlichen Persönlichkeit als das entscheidende Merkmal der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft bezeichnet. Sie stellten sich den Kommunismus als eine auf der Grundlage des Produktionsüberflusses beruhende freie kommunistische Gesellschaft und freie Persönlichkeit vor, eine Gesellschaft ohne Staat, ohne Klassen und Parteien: „Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört“; dort „beginnt die menschliche Kraftentwicklung,

Wie werden sich die Menschen der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft zur Arbeit verhalten? Was werden sie in ihrer Freizeit tun? Wie wird sich ihr Tagesablauf abspielen? Wie wird die Verteilung der Produkte nach den Bedürfnissen erfolgen? Wird es, und wenn ja, in welchem Umfang noch persönliches Eigentum im Kommunismus geben? Welche Aufgabe wird die gesellschaftliche kommunistische Selbstverwaltung nach dem Absterben des Staates haben? Wie wird die Rolle der Partei in der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft sein, und wann wird mit dem Absterben der Partei zu rechnen sein? Wie werden die Menschen in einer kommunistischen Gesellschaft wohnen? Wie wird sich ihr Familienleben abspielen? Wie werden die Charakterzüge des Menschen der kommunistischen Zukunft sein? Wie wird es nach dem Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt zu einer einheitlichen Wirtschaft, Kultur und Sprache kommen? Und schließlich: Was wird geschehen, nachdem der Kommunismus bereits gesiegt hat?

die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit.“¹⁾

Genauere Schilderungen darüber, wie die kommunistische Zukunftsgesellschaft im einzelnen zu verwirklichen sei, lehnten Marx und Engels ab, weil sie es für unrichtig hielten, darüber Spekulationen anzustellen. „Die Arbeiterklasse“, erklärte Marx, „hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluss einzuführen . . . Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusam-

menbrechenden Bourgeoisiegesellschaft entwickelt haben.“²⁾

Und Engels erklärte: „Wie eine zukünftige Gesellschaft die Verteilung des Essens und der Wohnungen regeln wird, darüber zu spekulieren, führt direkt in die Utopie.“³⁾

Auch die Sowjetideologie verzichtete — sowohl während der Lenin- als auch während der Stalin-Ära — auf jegliche Detailschilderung der kommunistischen Zukunft. Vor 1959 — dem Jahr des 21. Parteitages — hatte lediglich Leo Trotzki — der allerdings von der Sowjetideologie nicht zitiert wird — einmal folgende Gedanken über das Leben der Menschen in der kommunistischen Zukunft geäußert:

„Der Mensch, der imstande sein wird, Flüsse und Berge zu versetzen, Volkspaläste auf dem Gipfel des Mont-Blancs und auf dem Grunde des Atlantiks aufzubauen, der wird natürlich auch wissen, seinem Alltagsleben nicht nur Reichtum, Farbigkeit und Intensität, sondern auch höchste Dynamik zu verleihen . . . Der Mensch wird es sich zur Aufgabe machen, seiner eigenen Gefühle Herr zu werden, seine Instinkte auf den Gipfel des Bewußtseins zu heben, sie durchsichtig klar zu machen, Leitungsfäden vom Willen unter die Schwelle des Bewußtseins zu führen und sich selber damit auf eine höhere Stufe zu bringen, also einen höherstehenden gesellschaftlich-biologischen Typus oder, wenn man will, einen Übermenschen zu schaffen . . . Der Mensch wird unvergleichlich stärker, klüger, feiner werden. Sein Körper — harmonischer, seine Bewegungen — rhythmischer, seine Stimme — musikalischer; die Formen des Seins werden eine dynamische Theatralik gewinnen. Der menschliche Durchschnitt wird sich bis zum Niveau eines Aristoteles, Goethe, Marx erheben. Über diesen Berggrat werden sich neue Gipfel erheben.“⁴⁾

Die heutige Definition der kommunistischen Gesellschaft

Viele Jahre hindurch galt in der Sowjetideologie die folgende Erklärung Stalins aus dem Jahre 1927 als offizielle Definition der kommunistischen Gesellschaft: „Will man in aller Kürze die Anatomie der kommunistischen Gesellschaft skizzieren, so wird das eine Gesellschaft sein:

- a) in der es kein Privateigentum an Produktionsinstrumenten und -mitteln, sondern nur gesellschaftliches, kollektives Eigentum an ihnen geben wird;
- b) in der es keine Klassen und keine Staatsmacht, sondern Schaffende der Industrie und der Landwirtschaft geben wird, die sich als eine freie Assoziation der Werktätigen wirtschaftlich selbst verwalten werden;
- c) in der die Volkswirtschaft, nach einem Plan organisiert, auf der höchstentwickelten Technik

sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft basieren wird;

- d) in der es keinen Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft geben wird;
- e) in der man die Produkte nach dem Prinzip der alten französischen Kommunisten verteilen wird: ‚Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen‘;
- f) in der Wissenschaft und Kunst sich unter so günstigen Verhältnissen entwickeln werden, daß sie zur vollen Blüte gelangen werden;
- g) in der die Persönlichkeit, befreit von der Sorge um das Stück Brot und von der Notwendigkeit,

2) Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, April/Mai 1871, MEAS, Bd. I, S. 495.

3) Engels, Zur Wohnungsfrage, 1872, MEAS, Bd. I, S. 600.

4) Leo Trotzki, Literatur und Revolution, 1924, Verlag für Literatur und Politik, Wien, S. 176—179.

1) MK, Bd. III, S. 873—874.

sich an die „Mächtigen dieser Welt“ anzupassen, wirklich frei sein wird.“⁵⁾

Seit Mitte der dreißiger Jahre wurde die Definition der kommunistischen Gesellschaft verändert. Die noch 1927 von Stalin erwähnte „freie Assoziation der Werktätigen“ fiel fort, und das „Absterben des Staates“ wurde dahingehend relativiert, daß der Staat im Kommunismus weiterbestehen und nur nach dem vollen Sieg des Kommunismus in der ganzen Welt absterben werde⁶⁾.

Im neuen Parteiprogramm wird der Begriff „kommunistische Gesellschaft“ folgendermaßen definiert:

„Kommunismus ist eine klassenlose Gesellschaftsordnung, in der die Produktionsmittel einheitliches Volkseigentum und sämtliche Mitglieder der Gesellschaft sozial völlig gleich sein werden, in der mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auf der Grundlage der ständig fortschreitenden Wissenschaft und Technik auch die Produktivkräfte wachsen und alle Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums voller fließen werden, und wo das große Prinzip herrschen wird: Jeder nach seinen Fähigkeiten; jedem nach seinen Bedürfnissen.“

Arbeit — das erste Lebensbedürfnis

Nach Auffassung der Sowjetideologie wird in der kommunistischen Gesellschaft die Arbeit zur Gewohnheit und zum ersten Lebensbedürfnis eines jeden Menschen⁸⁾. Dazu äußerte Chruschtschow: „Wenn in allen Zweigen der Produktion die Automatisierung eingeführt ist, wenn der Mensch zum Herr über die Maschine geworden ist, dann wird er weniger Zeit und Kraft für die Produktion von Existenzmitteln aufwenden müssen. Die Arbeit, die zuweilen noch schwer und ermüdend ist, wird zu einer Quelle der Freude und des Genusses für den gesunden, allseitig entwickelten Menschen.“⁹⁾

Für die Verwandlung der Arbeit in das erste Lebensbedürfnis der Menschen spielen nach sowjetischer Auffassung sowohl objektive als auch subjektive Bedingungen eine Rolle.

Zu den objektiven Bedingungen gehört, daß in der automatisierten Produktion die Arbeiter von der unmittelbaren Ausführung von Arbeitsgängen befreit werden. Es bleibt ihnen nur die Funktion, Automaten und Geräte zu bedienen, sie einzustellen und die Programme für die technologische Produktion aufzustellen. Die Automatisierung führt damit zur Hebung des kultu-

Der Kommunismus ist eine hochorganisierte Gesellschaft freier arbeitender Menschen von hohem Bewußtsein, in der gesellschaftliche Selbstverwaltung bestehen wird, in der die Arbeit zum Wohle der Gesellschaft zum ersten Lebensbedürfnis für alle, zur bewußt gewordenen Notwendigkeit werden und jeder seine Fähigkeiten mit dem größten Nutzen für das Volk anwenden wird.“⁷⁾

Die Menschen der zukünftigen Gesellschaft werden sich, laut Parteiprogramm, durch „hohes kommunistisches Bewußtsein, Arbeitsfreude, Disziplin und Ergebenheit gegenüber den Interessen der Gesellschaft“ auszeichnen. Im Kommunismus werden geistige und körperliche Arbeit organisch miteinander verschmelzen. Die Teilung der Gesellschaft in Klassen und soziale Schichten wird überwunden sein, und alle Menschen würden im Kommunismus „die gleiche Stellung in der Gesellschaft, das gleiche Verhältnis zu den Produktionsmitteln sowie gleiche Bedingungen der Arbeit und Verteilung haben.“

Die Bedürfnisse der Menschen werden „aus den gesellschaftlichen Fonds befriedigt“. Der Staat wird durch eine gesellschaftliche Selbstverwaltung ersetzt sein.

rell-technischen Niveaus der Werktätigen, zur Verwischung der Grenzen zwischen körperlicher und geistiger Arbeit. Die Menschen werden immer mehr von mechanischen Arbeiten befreit und erhalten damit größeren Raum zu einer schöpferischen Betätigung.

Außerdem werden damit die Arbeitszeit verringert und die Freizeit verlängert. Schon von

Nach sowjetischer Auffassung wird sich im Kommunismus jeder Mensch seine Tätigkeit aussuchen, die seinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, und nach Wunsch seinen Arbeitsbereich wechseln. Die bisherige Arbeitsteilung, die den Menschen zwingt, sein ganzes Leben lang denselben Beruf auszuüben, wird im Kommunismus überwunden¹⁰⁾. Jeder Arbeiter kann „nicht nur zu einem Meister in seiner Abteilung oder zu einem Meister in einer beliebigen Sportart werden, sondern auch zum Maschinenkonstrukteur, Künstler oder Gelehrten“¹⁴⁾. Im Kommunismus wird „niemand mehr an einen bestimmten Beruf gefesselt sein“, der Kommunismus zerschlägt „die Reste der alten Arbeitsteilung, die den Menschen zum Sklaven erniedrigt“ und schafft die Voraussetzungen dafür, daß

7) Ost-Probleme, Nr. 20/1961, S. 647.

13) GML, S. 810—811. Dieser Gedanke ist auch von Marx und Engels häufig zum Ausdruck gebracht worden; vgl. Karl Marx, Die deutsche Ideologie, MEW, Bd. 3, S. 33; Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England, Dietz Verlag, Ost-Berlin 1952, S. 162; Engels, Grundsätze des Kommunismus, MEW, Bd. 4, S. 376, MK, Bd. 1, S. 513 und EAD, 14) Strumilin, Gedanken über die Zukunft. In: Okt-jabr, 7/1960; deutsch: Ost-Probleme Nr. 12/1960, S. 375—378.

1968 an soll die Zahl der freien Tage — den Urlaub nicht eingerechnet — auf 110 pro Jahr ansteigen. Die Bürger der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft werden nur noch 20 bis 25 Stunden in der Woche, d. h. 4 bis 5 Stunden pro Tag, tätig sein, später noch weniger¹⁰⁾.

Neben diesen objektiven gibt es auch eine Reihe subjektiver Bedingungen. Mehr und mehr werden materielle Anreize durch moralische Stimulanzien, durch kommunistische Antriebe zur Arbeit, ersetzt. Das kommunistische Bewußtsein wird wachsen und damit Anreize in den Vordergrund rücken, die nicht von der Lohnhöhe abhängig sind, wie etwa den Berufsstolz, Sorge um die Ehre des Betriebes, das Bestreben, mit der Arbeit dem Kommunismus und der Gesellschaft zu dienen. An Stelle der sozialistischen Arbeit, in der noch materielle Anreize eine große Rolle spielen, wird die „kommunistische Arbeit“ vorherrschen, d. h., laut Lenin, „unbezahlte Arbeit für die Gesellschaft, die man leistet, nicht um eine bestimmte Dienstpflicht zu erfüllen, nicht um Anspruch auf gewisse Produkte zu erhalten, Arbeit, die nicht nach vorher festgelegten, gesetzlichen Normen geleistet wird, sondern freiwillige Arbeit, ohne Norm, ohne auf Entlohnung zu rechnen, ohne eine Vereinbarung über Entlohnung, Arbeit, die aus Gewohnheit, für das Gemeinwohl zu arbeiten, und aus der (zur Gewohnheit gewordenen) Erkenntnis von der Notwendigkeit der Arbeit für das Gemeinwohl geleistet wird“¹¹⁾. Die Arbeit wird somit keine Last und keine Bürde mehr sein, sondern zu einer freien, freiwilligen Angelegenheit werden, zu einem inneren Bedürfnis. Sie wird, wie Engels es ausdrückte, „der höchste Genuß, den wir kennen“¹²⁾.

Berufswahl und Freizeit

„niemand sein Leben lang an ein und denselben Beruf gebunden ist“¹⁵⁾.

Allerdings wird es auch in der kommunistischen Gesellschaft noch eine Spezialisierung geben, denn der Kommunismus bedingt nicht die völlige Abschaffung der Berufe. Beim heutigen Stand der Wissenschaft und Technik kann kein Mensch gleichzeitig ein versierter Wissenschaftler und Fachmann auf vielen Gebieten sein. Es wird aber eine freie Berufswahl geben und die Möglichkeit, sich in mehreren, eng miteinander zusammenhängenden Zweigen zu spezialisieren¹⁶⁾.

10) GML, S. 811.

11) W. I. Lenin, Von der Zerstörung einer jahrhundertalten Ordnung zur Schaffung einer neuen, LAW, Bd. II, S. 667.

12) Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England, 1845, MEW, Bd. 2, S. 346.

15) Ljapin, Von der sozialistischen zur kommunistischen Arbeit, op. cit.

16) L. N. Kogan, Von der sozialistischen zur kommunistischen Arbeit, op. cit. Vgl. auch I. L. Manewitsch, Die Beseitigung der Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit beim umfassenden Aufbau des Kommunismus (Woprossy filosofii, Heft 9/1960, deutsch: SGB, Heft 12/1961) und E. Strukow, Der Kommunismus und die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit, Moskau 1960, deutsch: SGB 3/61.

5) Stalin, Unterredung mit der ersten amerikanischen Arbeiterdelegation, Werke, deutsch, Bd. 10, S. 116—117.

6) vgl. Definition „Kommunismus“, PW, S. 260—261.

8) vgl. GML, S. 810—812 sowie A. Ljapin, Von der sozialistischen zur kommunistischen Arbeit (Woprossy ekonomiki, Nr. 3/1960); G. Gleserman, Die Verwandlung der Arbeit in das erste Lebensbedürfnis (Kommunist Nr. 9/1960) und L. N. Kogan, Von der sozialistischen zur kommunistischen Arbeit (Woprossy filosofii, 2/1960), deutsch: Sowjetwissenschaft. Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge (im folgenden SGB abgekürzt), Nr. 3/1961, 12/1960 und 6/1960.

9) N. S. Chruschtschow, Rede auf dem 21. Parteitag, Prawda, 28. Januar 1959.

Die Arbeit im Kommunismus wird zu einer solchen Freude werden, daß auch Erholung und Urlaub nicht mehr mit der Vorstellung eines Müßiggangs verknüpft sein werden. Viele Menschen werden den Wunsch haben, sich neben ihrer beruflichen Tätigkeit, die nur wenige Stunden pro Tag in Anspruch nimmt, auf dem Gebiet der Wissenschaft, des Erfindungswesens, der Kunst und Literatur in ihrer Freizeit zu betätigen. Das kulturelle und wissenschaftliche Niveau wird dann so hoch sein, daß diese freie Betätigung zur Entwicklung und Blüte der gesamten Gesellschaft entscheidend beitragen wird.¹⁷⁾

„Wenn es uns nicht in Erstaunen versetzt, daß ein Klavierstimmer auch jetzt, nach der Erfüllung seiner mechanischen Funktion, mitunter bereits als wirklicher Musiker die ‚Mondscheinsonate‘ von Beethoven spielt, so werden solche Vereinigungen der Funktionen unter den Bedingungen des verkürzten Arbeitstages im Kommunismus noch natürlicher sein, da Hunderttausende von Arbeitenden in ihren freien Stunden sich mit Erfindungen befassen oder den Kreis der gesellschaftlich tätigen Menschen, der Wissenschaftler, Schriftsteller, Musiker und Maler vergrößern.“¹⁸⁾

Die zukünftige Freizeitgestaltung wird eine Synthese zwischen persönlichen und gesellschaft-

lichen Interessen darstellen, weil „unter dem Kommunismus jeder Mensch sich seiner Lieblingsbeschäftigung hingeben wird, die seinen Neigungen und Fähigkeiten am meisten entspricht und folglich auch den größten gesellschaftlichen und produktiven Nutzen bringt, wie auch persönliche Befriedigung bereitet“¹⁹⁾. Die Menschen der kommunistischen Zukunft werden sich in ihrer Freizeit mit Kunst, Literatur und Sport beschäftigen. Die verschiedenen Sportarten werden sich im Kommunismus außerordentlich schnell entwickeln, und in der kommunistischen Zukunft wird „jeder gesunde Mensch in einem gewissen Grade Tourist sein“. Gleichzeitig wird den Menschen „auch für Zerstreuung genügend Zeit bleiben“²⁰⁾. Unter den Bedingungen der kommunistischen Gesellschaft wird ein Tag folgendermaßen ablaufen:

„Die natürlichen Bedürfnisse — Schlaf und Essen — werden etwa zehn Stunden einnehmen. Für die obligatorische Arbeit sind vier Stunden erforderlich. Das bedeutet, daß jeder Mensch etwa zehn Stunden freie Zeit zur Verfügung hat. Und wenn rund vier Stunden für eine den Menschen interessierende geistige Arbeit oder für Lesen verwendet werden und ebensoviel Zeit für aktiven Sport und Laienkunst, so bleiben in diesem Fall noch zwei Stunden für Erholung vor dem Fernsehapparat, im Konzert oder im Kino.“²¹⁾

„Jedem nach seinen Bedürfnissen“

Die kommunistische Gesellschaft wird alle materiellen und kulturellen Güter nach dem Prinzip „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ verteilen. „Im höchsten Stadium, im Kommunismus, wird die völlige Befriedigung aller Bedürfnisse der Menschen gesichert sein. Und das ist keine leere Phrase . . . Im Kommunismus wird die Verteilung nach dem Prinzip vor sich gehen: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen.“²²⁾

Die Verwirklichung dieses Prinzips bedeutet, daß die Gesellschaft jedem Menschen, unabhängig von seiner Stellung, von Quantität und Qualität der Arbeit, unentgeltlich alles zur Verfügung stellt, was er braucht. Die Kontrolle über das Maß der Arbeit und das Maß des Verbrauchs entfällt, das Geld wird abgeschafft, und die bisherigen Bar-Geld-Beziehungen verschwinden.

Auf diese Weise werden die Menschen der kommunistischen Zukunft von der Sorge um den morgigen Tag befreit. Die Möglichkeit, aus den gesellschaftlichen Beständen jederzeit alles, was für ein Leben in Kultur und Wohlstand notwendig ist, unentgeltlich zu erhalten, wird sich moralisch und psychologisch auswirken. Die Sucht nach Gewinn und Privateigentum wird

verschwinden, und die Menschen werden sich höheren Interessen zuwenden²³⁾.

Was aber wird geschehen, wenn sich in der kommunistischen Gesellschaft ein Mensch täglich einen neuen Anzug oder ein neues Auto wünscht oder einen Palast mit einigen Dutzend Räumen begehrt?

Die Sowjetideologie antwortet darauf:

„Die Urheber derartiger absurder Mutmaßungen verleumden die Bürger der künftigen kommunistischen Gesellschaft und schreiben ihnen die eigenen Laster zu. Natürlich kann es nicht Sache der kommunistischen Ordnung sein, allen ausgefallenen Wünschen und Launen gerecht zu werden . . . Die Menschen selbst werden gebildet und bewußt genug sein, um keine sichtlich unvernünftigen Forderungen an die Gesellschaft zu stellen.“²⁴⁾ Dabei wird auf Lenin verwiesen, der erklärte, die kommunistische Gesellschaft der Zukunft habe „nicht die heutige Arbeitsproduktivität und nicht den heutigen Spieß zur Voraussetzung, der es fertig brächte . . . aus Spaß Magazine gesellschaftlicher Vorräte zu

beschädigen und Unmögliches zu verlangen“²⁵⁾. Die Menschen der kommunistischen Zukunft werden sich nach sowjetischer Auffassung durch ein hohes kommunistisches Bewußtsein auszeichnen und außergewöhnlich sparsam sein. Nur „in einer bürgerlichen Gesellschaft aufgewachsene Elemente können meinen, daß in der künftigen Gesellschaft ein jeder sich in unbegrenztem Ausmaß Bedarfsartikel nehmen, sie nach Lust und Laune wegwerfen, neue verlangen usw. kann. Eine derartig verschwenderische, ihrem Wesen nach barbarische Einstellung zum Gemeingut ist ein Fremdkörper im Kommunismus als der sparsamsten Gesellschaft“²⁶⁾.

Sollten sich trotzdem im Kommunismus einige Menschen finden, die ungerechtfertigt hohe Ansprüche stellen, so würden sie nicht in der Lage sein, das kommunistische Verteilungsprinzip zu desorganisieren. Sie würden sich damit „in der kommunistischen Gesellschaft vor der Öffentlichkeit nur lächerlich machen. Und danach dürfte sich wohl kaum jemand finden, der den gleichen Versuch wiederholen wollte“²⁷⁾.

Statt Luxus, der in früheren Gesellschaftsordnungen der wichtigste Gradmesser für die Stellung des Menschen in der Gesellschaft war, werden im Kommunismus Bequemlichkeit und wahre Schönheit im Mittelpunkt stehen. Die Menschen werden in materiellen Dingen nicht mehr Objekte der Eitelkeit und das Maß für ihren Lebenserfolg sehen, sondern sie lediglich benutzen, um ihr eigenes Leben zu erleichtern.

In jüngster Zeit ist von der Sowjetideologie wiederholt nachdrücklichst darauf hinverwiesen worden, daß die Verwirklichung des Prinzips „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ nicht die grenzenlose Befriedigung aller Bedürfnisse beinhaltet, sondern lediglich die der „gesunden“ und „notwendigen“ Bedürfnisse. So wies vor allem Chruschtschow darauf hin, daß der Verwirklichung des Prinzips „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ bestimmte Grenzen gesetzt sind. Mit Bedürfnissen sind „nicht die Launen und Ansprüche auf Luxusgegenstände gemeint“, sondern „die gesunden Bedürfnisse eines kulturell entwickelten Menschen“. Der Bedarf des Menschen an Existenzmitteln ist „nicht grenzenlos“. Ein Mensch könne „an Brot und anderen Nahrungsmitteln nicht mehr verbrauchen, als für seinen Organismus notwendig ist“. Auch gibt es „gewisse Grenzen“ bei Kleidung und Wohnung. Die Bedürfnisse der Menschen nach Nahrung, Wohnung und Kleidung werden „in notwendigen und vernünftigen Grenzen“ befriedigt werden²⁸⁾.

Was aber sind „gesunde Bedürfnisse“, „Bedürfnisse in notwendigen und vernünftigen Grenzen“? In der Sowjetunion sind inzwischen sogenannte „rationale Normen“ aufgestellt worden, die den „gesunden Bedürfnissen eines kulturell entwickelten Menschen“ entsprechen. Die Ernährungsnormen sind für die verschiedenen Gebiete

17) GML, S. 812.

18) Strumilin, Gedanken über die Zukunft, Oktjabr 7/1960; deutsch: Ost-Probleme 12/60, S. 375—380.

22) Chruschtschow, Rede in Bitterfeld (Sowjetzone) am 9. Juli 1958, Ch II, S. 380.

19) W. Tugarinow, Kommunismus und personale Freiheit. In: Kommunist, Nr. 18/1960; deutsch: Ost-Probleme, 5/1961, S. 135—137.

20) N. F. Kostin, Über die Freizeit im Kommunismus (Woprossy filosofii, Nr. 5/1960); deutsch: SGB, 9/1960 und Ost-Probleme, Nr. 5/1961, S. 153—155.

21) Strumilin, Gedanken über die Zukunft, op cit.

23) GML, S. 812—814.

24) GML, S. 813—814.

25) Lenin, Staat und Revolution, 1917, LAW, Bd. II, S. 232.

26) Komsomolskaja Prawda, 7. September 1958, deutsch: Ost-Probleme, Nr. 12/1960, S. 365.

27) GML, S. 814.

28) N. S. Chruschtschow, Rede auf dem 21. Parteitag, Prawda, 28. Januar 1961.

in der UdSSR bereits vom Institut für medizinische Ernährungswissenschaften in Moskau ausgearbeitet worden, wissenschaftlich begründete Verbrauchsnormen für die übrigen Kosumgüter sind in Vorbereitung²⁹⁾.

Kürzlich ist bereits folgende Gegenüberstellung der Produktionsziffern pro Kopf der Bevölkerung des Jahres 1958 mit der sogenannten „rationalen Norm“ veröffentlicht worden. Die Ziffern beziehen sich auf den Jahresbedarf pro Kopf der Bevölkerung³⁰⁾.

Offensichtlich sollen diese Ziffern jedoch nur für das erste Stadium der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft dienen, denn im Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ wird unterstrichen, daß die menschlichen Bedürfnisse nicht starr und unveränderlich seien. Im Kommunismus werden die Bedürfnisse weiter

wachsen und sich weiter entwickeln, bedeutend höher und vielseitiger sein als heute. Daher stellt sich die kommunistische Ordnung die Aufgabe, auch die ständig wachsenden Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft zu befriedigen.

Ware	Produktion 1958	rationaler wissenschaftliche Norm
Fleisch	37 kg	73—91 kg
Zucker	26 kg	27—33 kg
Eier	111 Stück	180—365 Stück
Gemüse	71 kg	150—180 kg
tierische Fette	3,8 kg	6—9 kg
Baumwollstoffe	27,8 m	35—70 m
Wollstoffe	1,5 m	2—5 m
Seide	4,1 m	5—12 m
Schuhe	1,7 Paar	2—4 Paar

Das persönliche Eigentum

Was aber wird mit den jetzt noch in privater Hand befindlichen Grundstücken, Landhäusern, Gärten und Autos im Kommunismus geschehen? Nach sowjetischer Auffassung werden im Zuge des Übergangs zum Kommunismus sowohl die privaten Hofwirtschaften der Kolchosbauern als auch die privaten Datschen, Gärten und Autos verschwinden. An Stelle der Datschen sollen große Erholungszone geschaffen werden mit Erholungsheimen, die sich in genossenschaftlicher Verwaltung befinden³¹⁾. Unter den Bedingungen der Verteilung nach Bedürfnissen werden „sich viele Besitzer von Landhäusern freiwillig bereit erklären, in den bequemeren und schöneren Erholungsheimen zu leben. Das gleiche wird wahrscheinlich auch mit dem eigenen Wagen geschehen, sobald der gesamte Bedarf an diesem Transportmittel durch gesellschaftliche Garagen gesichert ist“³²⁾.

Die gesellschaftliche Selbstverwaltung

Mit der Verwirklichung der kommunistischen Gesellschaft und dem freiwilligen Einhalten der Grundregeln des menschlichen Zusammenlebens wird es nicht mehr notwendig sein, „Strafjustiz und Polizei, Gerichte und Gefängnisse, Staatsanwälte und Rechtsanwälte, Ermittlungsbeamte und Henker und alle anderen berufsmäßigen Agenten der Rechtsprechung zu bemühen . . . Nach der Liquidierung des Privateigentums werden auch die Normen des Zivilrechts überflüssig werden. Das gleiche Schicksal wird nach und

Auch der bekannte Sowjetideologe G. Gak, der diesem Problem einen besonderen Aufsatz gewidmet hat, meinte, daß im Kommunismus die privaten Datschen (Landhäuser) in Genossenschaften vereinigt werden; dadurch werden „die Mißbräuche mit privaten Wohnräumen unterbunden“. Die Eigenwirtschaft der Kolchosbauern wird unter den Bedingungen des Kommunismus „unnötig und sogar belastend werden“.

Im Kommunismus wird sich das persönliche Eigentum nur auf die Gegenstände des persönlichen Gebrauchs beschränken, d. h. auf eigene Wäsche, eigene Kleidung und Schuhe. Allerdings ist anzunehmen, daß die Bürger des Kommunismus „den Wunsch haben werden, ihre eigene kleine Bibliothek zu haben“. Musikinstrumente können ebenfalls weiter in persönlichem Besitz verbleiben³³⁾.

nach auch die verschiedenen Sektoren der staatlichen Institutionen und des Staatsrechts ereilen“³⁴⁾.

An die Stelle der Staatsmacht wird, nach Auffassung der Sowjetideologie, im Kommunismus eine gesellschaftliche Selbstverwaltung treten. Dieser Prozeß wird dadurch erfolgen, daß eine immer größere Zahl von Bürgern an der Verwaltung teilnimmt, bis schließlich der Zeitpunkt eintritt, da alle Bürger selbständig ihre gesellschaftlichen Angelegenheiten leiten und die Einhaltung der Grundregeln der menschlichen Gesellschaft zur allgemeinen Gewohnheit wird.

Damit entfällt die Notwendigkeit eines Staates³⁵⁾.

Die kommunistische Selbstverwaltung, die an die Stelle der Staatsmacht treten soll, wird definiert als ein „Organisationssystem, das die gesamte Bevölkerung umfaßt, die mit Hilfe dieses Systems die unmittelbare Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten verwirklicht“. Die Selbstverwaltung soll aus einem weitverzweigten System von Massenorganisationen und Kollektiven bestehen und garantieren, daß alle Mitglieder der Gesellschaft ständig an der Verwaltung teilnehmen. Das wichtigste Wirkungsfeld der gesellschaftlichen Verwaltung wird die Wirtschaft sein. Die Aufgabe der kommunistischen Selbstverwaltung wird darin bestehen, freiwillige Verbindungen und freiwillige Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Produktionskollektiven und Wirtschaftszonen herzustellen, die einander umsonst — da es ja kein Geld mehr gibt — ihre Produkte zur Verfügung stellen³⁶⁾.

Nach einer anderen Definition wird die kommunistische Selbstverwaltung der Zukunft „die Organisation eines harmonischen Systems gewählter Organe der Bevölkerung“ sein, „die bereits keine politischen Organe mehr sind, aber jene natürliche Autorität genießen, deren sich die ältesten und erfahrenen Genossen in jedem Kollektiv erfreuen“. Dieses System wird alle Glieder umfassen und „über ein Zentrum verfügen“³⁷⁾.

In einer kommunistischen Selbstverwaltung wird es keine politischen Wahlen mehr geben, „womit auch das Wahlsystem als Gesamtheit juristischer Normen absterben wird“. Lediglich „unpolitische Wahlen“ von technisch-ökonomischen Funktionen und Organisationen in der Wirtschaftsleitung könnten notwendig sein. Die Gesellschaft werde dazu ihre eigenen Organe der Planung, Kalkulation usw. bilden; alle Angelegenheiten der Gesellschaft würden öffentlich behandelt werden, alle Mitglieder der Gesellschaft würden darüber informiert sein und eine große Aktivität und ein reges Interesse für die allgemeinen Aufgaben bekunden.

Die gesellschaftliche Selbstverwaltung wird keinen Zwang anwenden, sondern durch gesellschaftliche Einwirkung und durch den Einfluß der öffentlichen Meinung jene zur Vernunft bringen, die die kommunistischen Gepflogenheiten und Prinzipien des Gemeinschaftslebens nicht beachten wollen.

Die Erörterung der gesellschaftlichen Angelegenheiten wird nicht ohne Meinungsstreit verlaufen, aber dieser wird dazu beitragen, daß die richtigen Entscheidungen getroffen werden. Un-

29) vgl. K. Skoworod, Aufgaben zur weiteren Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Waren. In: Planowoje Chosjaistwo (Planwirtschaft) Nr. 2/1960. Auszug deutsch in Ost-Probleme Nr. 12/1960, S. 3622.

30) A. Poltschikow, Das Ansteigen des Volkswohlstandes, Kommunist, Nr. 15/1959, S. 78 und 80.

31) vgl. Stepanjan, Kommunismus und Eigentum, Oktjabr, Nr. 9/1960.

32) Stepanjan, Etappen und Fristen, Oktjabr, Nr. 7/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 21/1960, S. 646—651.

33) G. Gak, Der Kommunismus und das persönliche Eigentum, Nr. 1/1961; deutsch: Ost-Probleme, 15/1961, S. 461—462.

34) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus. In: Nowyj Mir, Nr. 7/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 21/1960, S. 651—655.

35) vgl. Denissow, Über die Wechselbeziehung von Staat und Gesellschaft in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Kommunismus. In: Sowjetskoje gosudarstwo i pravo, Moskau, 4/1960; deutsch: Ost-Probleme, 14/1960, S. 445—447, und W. W. Kortunow, Von der sozialistischen Staatlichkeit zur gesellschaftlichen Selbstverwaltung, SGB, 12/1961, S. 819.

37) G. Schachnasarow, Vom Staat zur kommunistischen Selbstverwaltung. In: Polititscheskoje samobrasowanije, Nr. 8/1960; deutsch: kurzer Auszug in Ost-Probleme, Nr. 21/1960, S. 664—665.

lösbarer Widersprüche wird es nach sowjetischer Auffassung im Kommunismus nicht mehr geben; denn solche entstehen nur infolge gegensätzlicher Interessen und Ignoranz. Da jedoch diese beiden Ursachen im Kommunismus ausgeschaltet sind, bleiben nur Unterschiede in den Erfahrungen,

im Grad der Informiertheit und in der Art der Behandlung einzelner Fragen. Bei der tiefwurzelnden Gemeinsamkeit der Interessen, der Ziele und der Weltanschauung wird es jedoch nicht schwer sein, solche Meinungsverschiedenheiten zu überwinden³⁸⁾.

Die Zukunft der Partei

Das Absterben des Staates bedeutet jedoch nicht gleichzeitig ein Absterben der Partei. Nach offizieller Formulierung hat das Absterben des Staates „nicht automatisch das Abtreten der Partei von der Bühne des gesellschaftlichen Lebens zur Folge“³⁹⁾.

Die Partei wird auch im Kommunismus zunächst noch weiter existieren, um die Aktivität der verschiedenen Organisationen der kommunistischen Selbstverwaltung zu koordinieren. Die Auflösung der Kommunistischen Partei in der Gesellschaft ist erst dann möglich, wenn alle Mitglieder das Bewußtsein der Avant-Garde, d. h. der Partei, erreicht haben. Dies ist jedoch eine schwierige Aufgabe, und es wird eine längere Zeit dauern, bis die gesamte Bevölkerung diesen Bewußtseinsstand erreicht hat⁴⁰⁾.

Außerdem schließt auch die kommunistische Gesellschaft Widersprüche nicht aus. Daher muß die Partei Maßnahmen treffen, „damit die Widersprüche nicht zu Bremsklötzen der Entwicklung werden, sondern damit sie rechtzeitig gelöst und durch gemeinsame Anstrengungen überwunden werden“. Nur die Kommunistische Partei ist fähig, die Arbeit aller Organisationen der kommunistischen Selbstverwaltung zu leiten und zu koordinieren. Erst wenn die Partei ihre Aufgaben restlos erfüllt hat, wird sie von der Bildfläche des gesellschaftlichen Lebens verschwinden. Diesen Prozeß kann man jedoch nicht als Absterben oder Liquidieren bezeichnen, sondern die Partei wird sich in der kommunistischen Gesellschaft auflösen. Dies wird jedoch „erst nach dem Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab, unter den Bedingungen der reifen kommunistischen Gesellschaft, möglich sein“⁴¹⁾.

Die Kommunepaläste

Aus den bisherigen sowjetischen Beschreibungen der zukünftigen Wohnverhältnisse im Kommunismus geht deutlich hervor, daß die Menschen nicht in Privathäusern, sondern gemeinsam leben werden. Dafür sind „Kommunepaläste“ vorgesehen, wobei in jedem „Kommunepalast“ etwa zweitausend bis zweitausendfünfhundert Menschen, einschließlich „Kinder, Greise und Dienstpersonal“ wohnen sollen. Ein solcher Kommunepalast wird folgendermaßen beschrieben:

„In jedem Kommunepalast mit einer Wohnfläche bis zu 40 000 Quadratmetern kann man im Erdgeschoß alle Diensträume, wie Aufwartung, Krankenrevier, Post, Friseur, Wäscherei, unterbringen und in den übrigen Etagen alle Kommuneangehörigen. In der zweiten Etage werden z. B. in einem Flügel die Kinderzimmer untergebracht und im anderen die pflegebedürftigen Alten und das sie betreuende Personal, in der dritten die Zwei- und Dreizimmerwohnungen für Verheiratete, in der vierten Einzelzimmer für die arbeitende Jugend, Studenten und Jungesellen.“ Für gemeinsame Speiseräume, Lesesäle, Kinderspielräume und Räume für Musikzirkel, Chöre und sportliche Betätigung wird pro Wohneinheit eine Fläche von 800 bis 1 000 Quadratmetern zur Verfügung gestellt⁴²⁾.

In den Kommunepalästen werden die Menschen in der Regel ihr Mittag- und Abendessen gemeinsam in den Speisesälen einnehmen. Sie werden es vorziehen, „sich mit Freunden und zum Austausch von Neuigkeiten in zwanglosem Gespräch am gemeinsamen Kommunetisch zu treffen“. Andererseits aber braucht der arbeitende Mensch manchmal Ruhe und Erholung, ohne fremde Menschen, wenn er über etwas angestrengt nachdenkt oder von einer interessanten schöpferischen Arbeit mitgerissen wird. Auch „für ein liebendes Ehepaar ist es zuweilen gut, sich im schweigenden Alleinsein der ‚Zweisamkeit‘ zu

vergessen. Deshalb sehnt sich jeder arbeitende Mensch nach seinem eigenen Zimmer und die Familie nach einer, wenn auch kleinen, so doch separaten Wohnung. Eine längere Trennung von anderen Menschen aber wird bereits lästig, denn die Menschen sind an sich umgänglich“⁴³⁾.

Das Wohnen in den Kommunepalästen soll freiwillig sein, aber nur wenige Menschen im Kommunismus werden darauf verzichten: „Alle Individualisten aus Berufung und auf Grund der Erziehung sowie geborene Misanthropen, Eigenbrötler und Sonderlinge werden nach Wunsch auch künftig außerhalb der Kommune als Einzelgänger verbleiben können. Die Vorteile der kollektiven Lebensform, die mit der Annäherung an die Bedingungen des Volkskommunismus immer größer werden, werden derart groß sein, daß selbst von diesen Eigenbrötlern sehr wenige Lust verspüren werden, auf sie zu verzichten.“

Für kleinere Städte von etwa 30 000 Einwohnern werden nicht mehr als 15 Kommunepaläste erforderlich sein. Diese Kleinstädte würden eine Fläche von etwa 30 000 Hektar beanspruchen, von denen die Hälfte auf Grünanlagen entfällt. In einer solchen Stadt wäre es möglich, jede beliebige Entfernung vom Stadtrand bis zum Zentrum in maximal zehn Minuten zu bewältigen, und damit könne das Transportproblem leicht gelöst werden⁴⁴⁾.

In der kommunistischen Stadt der Zukunft werden nach Auffassung des Städteplaners Dr. Gradow Mikro-Rayons mit je acht- bis zehntausend Bewohnern geschaffen. Die Städte sollen eine Einheit von Einzelwohnungen und Sektoren öffentlicher Dienstleistungen darstellen. Als Grundwohnzelle sollen große Wohnhäuser im Hoteltyp mit öffentlichen Speisebetrieben, Kinderkrippen und Kindergärten entstehen. Jeder Mikro-Rayon hat ein gesellschaftliches Zentrum mit einem Park. Mehrere Mikro-Rayons werden dann zu einem Rayon, ebenfalls mit einem gesellschaftlichen Zentrum, verbunden. Der Anteil der Gebäude für kulturelle Zwecke würde von gegenwärtig 30 auf 60 bis 70 Prozent der gesamten Wohnbaufläche anwachsen⁴⁵⁾.

Die Familie im Kommunismus

In den Zukunftsberichten über die kommunistische Gesellschaft werden auch die Fragen der Familie, der Ehe und der Erziehung der Kinder beschrieben. Schon Friedrich Engels hatte erklärt, daß eine zukünftige ökonomische Umgestaltung der Gesellschaft auch die Ehe auf eine neue Grundlage stellen würde. Alle ökonomischen Nebenrücksichten würden verschwinden und als einziges Motiv für die Eheschließung „die gegenseitige Zuneigung“ verbleiben. Die Prostitution würde verschwinden, und „die Mo-

nogamie, statt unterzugehen, wird endlich eine Wirklichkeit“⁴⁶⁾.

Ähnlich wie Friedrich Engels erklären auch die heutigen sowjetischen Ideologen, in der kommunistischen Gesellschaft wird „die Familie nicht nur erhalten bleiben, sondern auch eine allseitige Entwicklung erfahren. Die einzige Grund-

39) G. Shitarjow, Die Partei und der Aufbau des Kommunismus. In: Polititscheskoje samoobrasowanije, Nr. 8/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 21/1960, S. 665–667.

40) vgl. Romaschkin, Der sozialistische Staat und die kommunistische Selbstverwaltung. In: Partinaja Shisn (Parteilernen), Nr. 9/1961.

42) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus, op. cit.

38) GML, S. 820.

41) G. Shitarjow, Die Partei und der Aufbau des Kommunismus, op. cit. Vgl. auch W. Nikolajew, Über die Entwicklung der sozialistischen Staatlichkeit zur kommunistischen Selbstverwaltung (Woprossy filosofii Nr. 12/1960).

43) und 44) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus. In: Nowyj Mir, Nr. 7/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 15/1960.

45) Dr. G. Gradow (Direktor des Instituts für öffentliche Bauten), Die Stadt und ihr Leben. In: Iswestija, 13. Januar 1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 25-26/1960, S. 800. Vgl. auch A. Peremyslow, Das Haus der Zukunft. In: Oktjabr, Nr. 10/1960, und: Das Projekt einer Zukunftsstadt. In: Technika Molo-deschy, Nr. 8/1960.

46) Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, 1884, MEAS, Bd. II, S. 218 und 223.

lage für eine nie dagewesene Dauerhaftigkeit der Familie wird die wahre menschliche Liebe sein" 47).

Die Familie wird im Kommunismus „nicht durch irgendwelche äußeren Überlegungen, Berechnungen und Umstände erzwungen“ 48). Der Kommunismus wird „eine Periode der konsequenten Monogamie“ sein, da „die geistige, ethisch-ästhetische Seite in der kommunistischen Ehe eine weit größere Bedeutung erlangen wird als jemals zuvor“. Die Familie wird im Kommunismus ihre eigentliche Bestimmung erlangen, „Reservat der Liebe und des persönlichen Glücks zu sein und die künftige Generation zu erziehen.“ Allerdings darf man nicht glauben, daß der Kommunismus jegliche Widersprüche und Konflikte in der Familie überwinden wird, „da die Harmonie in der Liebe keineswegs eine adäquate Widerspiegelung der sozialen Harmonie ist“ 49).

Jegliche sexuelle Unmoral wird von Sowjetologen abgelehnt. Die kommunistische Moral ist im Prinzip „gegen außereheliche Kontakte aus unmoralischen oder leichtsinnigen Motiven“. Ähnlich äußerte sich Professor Strumilin: „Jene, die bereit sind, von heute auf morgen aus einer Umarmung in die andere zu fallen, sind zu bedauern, denn sie wissen überhaupt nicht, welch tiefes und hinreißendes Gefühl gegenseitiger Anziehung zweier Herzen die individuelle Liebe ist. Sie ist ausschließlich und unteilbar. Beständige Liebe bedarf nur zweier Partner.“ 50)

Auch Chruschtschow hat sich ausdrücklich dafür ausgesprochen, daß in der kommunistischen Gesellschaft die Familie erhalten bleibt: „Vollkommen unrecht haben diejenigen, die behaupten, daß die Bedeutung der Familie beim Übergang zum Kommunismus angeblich sinkt und daß diese mit der Zeit völlig verschwindet. In Wirklichkeit wird sich die Familie im Kommunismus festigen. Die familiären Beziehungen werden endgültig von materiellen Berechnungen befreit, in hohem Maße rein und fest sein.“ 51)

Noch nicht völlig geklärt ist allerdings die Frage, welche Rolle die Familie bei der Kindererziehung spielen soll. Friedrich Engels hatte die Pflege und Erziehung der Kinder in der kommunistischen Gesellschaft als „öffentliche Angelegenheit“ bezeichnet 52). In Anlehnung an Engels hatte zunächst auch Professor Strumilin eine gesellschaftliche Erziehung der Kinder im Kommunismus befürwortet. Die gesamte Verantwortung für die neuen Mitglieder der Gesellschaft

und für ihre Erziehung „kann die Gesellschaft selbst auf sich nehmen, indem sie der Familie in dieser Hinsicht nur jene Funktionen überläßt, die ihr ohne Schaden für die Kinder ohne weiteres anvertraut werden können“ 53).

Die erfahrene Hand des Pädagogen könne „bei der Anerziehung der besten gesellschaftlichen Gewohnheiten dem Kinde bei weitem mehr vermitteln als die empfindsamste und liebevollste Mutter“. Die gesellschaftlichen Erziehungsformen sollten soweit ausgebaut werden, daß sie „der Bevölkerung des Landes — von der Wiege bis zur Ablegung der Reifeprüfung — in 15 bis 20 Jahren allgemein zur Verfügung stehen“.

Die Entwicklung des jungen Menschen in der kommunistischen Gesellschaft soll laut Professor Strumilin folgendermaßen aussehen:

„Jeder Sowjetbürger wird bereits nach dem Verlassen des Entbindungsheims in die Kinderkrippe eingewiesen werden, von da aus in den durchgehend geöffneten Kindergarten oder in ein Kinderheim; hernach in die Internatsschule, um

Die Menschen der kommunistischen Zukunft

Die Zukunftsschilderungen über die kommunistische Gesellschaft enthalten auch Beschreibungen des neuen Menschen, der sich, wie die Sowjetideologie hofft, bis dahin herausgebildet habe.

Seit Anfang 1959, als die Sowjetführung den allumfassenden Aufbau der kommunistischen Gesellschaft proklamierte, wird dem Problem der neuen Menschen der kommunistischen Zukunft besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So bezeichnete Chruschtschow auf dem 21. Parteitag als wesentliche Eigenschaften dieses zukünftigen Menschen „die Treue zum Kommunismus und die Unversöhnlichkeit gegenüber seinen Feinden, das Bewußtsein der gesellschaftlichen Pflicht, die aktive Beteiligung an der Arbeit zum Wohle der Gesellschaft, die freiwillige Achtung der Grundregeln des menschlichen Zusammenlebens, die kameradschaftliche gegenseitige Hilfe, Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Unduldsamkeit gegenüber den Verletzern der gesellschaftlichen Ordnung“ 54).

Etwas später meinte Chruschtschow, zum Kommunismus könnten nur Menschen gelangen, die „frei sind von den privatkapitalistischen Gewohnheiten, vom Egoismus, von der Selbstsucht — von allem, was den Menschen daran hindert, auf kommunistische Art zu leben“ 55). Anfang 1960 wurde in einem offiziellen Parteidokument bereits kategorisch erklärt: „Die Herausbildung des neuen Menschen mit kommunistischen Charakterzügen, Gewohnheiten und mit einer kommunistischen Moral, die Liquidierung der Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein

dann von hier aus, seinen Einweisungsschein in der Hand, in das selbständige Leben, d. h. in die Produktion, einzutreten, oder aber, um in dem gewählten Spezialfach weiterzustudieren.“

Allerdings sollen die Kinderheime im selben Haus unter dem gleichen Dach mit den Eltern sein; diese hätten daher stets die Möglichkeit, ihre Kinder zu besuchen. Außerdem würden in den Kindergärten wie bei den Internatsschulen besondere Frauen- und Mütterräte gebildet.

Diese Auffassungen Professor Strumilins wurden jedoch bald zurückgewiesen. Laut Chartschew wird die Funktion der Eltern bei der Erziehung der Kinder im Kommunismus weiter bestehen, weil „der Einfluß der Eltern auf die Kinder ganz spezifischer Natur“ sei, „der durch nichts ersetzt werden kann“. Daher würde der unmittelbare Umgang der Eltern mit ihren Kindern unter häuslichen Bedingungen künftig nicht weniger notwendig sein als heute. Die Bestimmung der Familie sei, „die künftige Generation zu erziehen“ 54).

der Menschen ist gegenwärtig eine der Hauptaufgaben der Praxis.“ 57)

Nicht nur die Erziehung in der Übergangsperiode, sondern auch durch die Veränderung der gesellschaftlichen Beziehungen werde sich nach sowjetischer Auffassung der Charakter der Menschen wandeln. Mit der Überwindung der Klassenherrschaft und der Verwirklichung des Prinzips „Jedem nach seinen Bedürfnissen“ verschwinden — nach sowjetischer Auffassung — die Ursachen für die negativen Charaktereigenschaften der Menschen. Die Gesellschaft wird von allen Erscheinungsformen der Unmenschlichkeit, Ungerechtigkeit, Kulturlosigkeit, Unwissenheit, Verbrechen und Lastern befreit. Damit aber werden auch aus den Beziehungen zwischen den Menschen „Gewalt und Eigensucht, Heuchelei und Egoismus, Verrat und Eitelkeit endgültig verschwinden“ 58).

In der kommunistischen Gesellschaft wird es auch keine Verbrechen mehr geben. So würden vor allem die Eigentumsdelikte wegfallen, die 95 Prozent aller Verbrechen ausmachen. Auch die meisten Verbrechen, Mord, Körperverletzung, Urkunden- und andere Fälschungen werden der Vergangenheit angehören 59). Der Mensch wird sich jedoch nicht nur von jenen Zügen befreien, die sich seiner Persönlichkeit durch die Bedingungen der Ausbeuterordnung eingeprägt haben, sondern auch alle positiven Errungenschaften der früheren Epochen in sich aufnehmen. Er vereint damit das Beste von allem, was der historische Entwicklungsprozeß

47) Stepanjan, Etappen und Fristen, op. cit.

48) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus, op. cit.

49) A. Chartschew, Familie und Kommunismus. In: Kommunist, Nr. 7/1960; deutsch: auszugsweise in Ost-Probleme, Nr. 12/1960, S. 381—383. Vgl. auch die Aufsätze von Chartschew, Über den sittlichen Charakter der sozialistischen Familie (Woprossy filosofii, 1/61); Wera Bilschaj, Liebe, Familie und Frauenarbeit; Lewkowitsch/Fuks, Liebe und Familie, und N. Solowjow, Familie und Kommunismus. In: Oktjabr, Nr. 3, 7 und 12/1960.

50) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus, op. cit.

51) Chruschtschow, Rede auf dem 22. Parteitag, Neues Deutschland, 20. Oktober 1961.

52) Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, 1884, MEAS, Bd. II, S. 218.

53) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus, op. cit.

54) Prawda, 28. Januar 1959.

55) Chruschtschow, Rede beim Besuch von Scholochow in Weschenskaja, Prawda, 31. August 1959.

54) A. Chartschew, Die Familie und der Kommunismus. In: Kommunist, Nr. 7/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 12/1960.

57) Beschluß des Zentralkomitees über die Aufgaben der Parteipropaganda unter den gegenwärtigen Bedingungen, Prawda, 10. Januar 1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 3/1960, S. 89—95.

58) GML, S. 824.

59) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus, op. cit.

hervorgebracht hat, zu einer Synthese: „Humanismus, entwickeltes Freiheitsgefühl, schöpferische Einstellung zum Leben, persönliche Initiative und Kameradschaft . . . werden sich unter dem Kommunismus zu ihrer vollen Blüte entfalten.“⁶⁰⁾

Die Charaktere und Gefühle der Menschen der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft werden „zum höchsten Gipfel ihrer Vollkommenheit“ gelangen. Unter den neuen Lebensbedingungen werden sich neue moralische Impulse entfalten: Solidarität, Freundschaft, das Gefühl engster Gemeinschaft mit anderen Menschen. Zwischen den Menschen werden in der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft „Beziehungen der Zusammenarbeit, der Brüderlichkeit und Freundschaft“ herrschen. „Der kommunistische Mensch wird kein Egoist, kein Individualist, er wird sich durch bewußten Kollektivegeist, durch

Sorge um das gemeinsame Wohl auszeichnen. Die feste Grundlage der Moral dieses Menschen ist die Treue zum Kollektiv, die Bereitschaft und die Fähigkeit, die gesellschaftlichen Interessen gewissenhaft zu wahren.“⁶¹⁾

Außerdem werden die Menschen der kommunistischen Gesellschaft der Zukunft hochgebildet sein. Im Kommunismus werden „etwa die Hälfte der in der Volkswirtschaft beschäftigten Arbeiter eine mittlere Fachausbildung und der Rest Hochschulbildung besitzen“⁶²⁾. Der Mensch wird nicht nur „die naturwissenschaftlichen und technischen Kenntnisse seiner Zeit“ beherrschen, sondern „auch mit den Sachverhalten der Gesellschaftswissenschaften sowie mit den Leistungen der Literatur und Kunst vertraut sein“. Schließlich wird er „durch regelmäßige Übungen auch den Anforderungen der Körperkultur und des Sports genügen“⁶³⁾.

Die Fristen der Verwirklichung

Es bleibt die Frage, wann das kommunistische Endziel erreicht werden soll — zumindest auf dem Territorium der Sowjetunion. In den letzten Jahren hat es darüber verschiedene Erklärungen gegeben.

Auf dem 21. Parteitag (Januar/Februar 1959) erklärte Chruschtschow, das (für 1970 vorgezeichnete Ziel, die USA im pro-Kopf-Verbrauch einzuholen, bedeute lediglich die „erste Etappe“, „eine Zwischenstation“ auf dem Wege zur Erreichung des kommunistischen Endziels. Der Aufbau des Kommunismus wird erst dann vollendet sein, „wenn wir einen vollen Überfluß zur Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen geschaffen haben, wenn alle Menschen gelernt haben, nach ihren Fähigkeiten zu arbeiten, um die gesellschaftlichen Reichtümer zu mehren und anzuhäufen“.

Anfang 1960 gab Chruschtschow auf die Frage des indischen Publizisten Kwaja Ahmad Abbas, wann die Sowjetunion den Kommunismus erreichen werde, folgende Antwort: „Wir haben alle Ursache zu hoffen, unser Ziel zwischen 1975 und 1980 zu erreichen, vorausgesetzt, daß es keinen Krieg gibt.“⁶⁴⁾

In den „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ wird erklärt, „viele unserer Zeitgenossen“ würden noch erleben, „wie die kommunistische Ordnung in ihrer ersten Entwicklungsstufe beschaffen sein wird“⁶⁵⁾.

Nach Auffassung Professors Strumilins wird bis 1975 die Einführung kostenloser Mittagessen erfolgen und bis 1980 die vollkommen unentgeltliche Verpflegung, die unentgeltliche Versorgung mit Bekleidung und Schuhwerk sowie eine kostenlose Wohnfläche von etwa 15 qm

pro Person⁶⁶⁾. Etwas schwieriger ist dagegen der Aufbau der Kommunepaläste, der etwa fünf Trillionen Rubel Investitionen erfordert. Selbst nach 15 Jahren (d. h. 1975), wenn die Sowjetunion die USA längst überflügelt hätte, würden dafür noch „weitere fünf bis zehn Jahre“ notwendig sein⁶⁷⁾.

Stepanjan unterscheidet bei der Verwirklichung des kommunistischen Endziels drei Etappen:

In der ersten Etappe, bis 1975/80, sollen die materiell-technische Basis des Kommunismus geschaffen, die Arbeitszeit gesenkt sowie stufenweise bestimmte Güter kostenlos verteilt wer-

den. In der zweiten Etappe werden dann die beiden Formen des gesellschaftlichen Eigentums endgültig zu einer einheitlichen Eigentumsform verschmelzen, die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land überwunden und mehr als die Hälfte des gesellschaftlichen Konsumtionsfonds kostenlos verteilt werden. Die Arbeitszeit wird auf vier bis fünf Stunden pro Tag gesenkt sein. In der dritten Etappe wird schließlich der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft vollendet, ein Überfluß an materiellen und geistigen Gütern erreicht sein und der Grundsatz „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ verwirklicht sein; die Arbeit wird zum ersten Lebensbedürfnis für alle Menschen, der Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden sein, und „es wird keine Zwischenschicht der Intelligenz mehr geben, da alle Werktätigen Intellektuelle geworden sind“. Dabei wird „die zweite Etappe weniger Zeit als die erste, und die dritte Etappe noch weniger Zeit als die zweite beanspruchen“. Somit wird „noch im 20. Jahrhundert in einem gewaltigen Teil unseres Planeten eine entwickelte kommunistische Gesellschaft entstehen“⁶⁸⁾.

Auch das neue Parteiprogramm sieht vor, den kommunistischen Aufbau „kontinuierlich in mehreren Etappen“ zu vollenden. Bis 1980 soll „in der UdSSR die kommunistische Gesellschaft im wesentlichen aufgebaut“ sein. Vollendet wird der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft „in der nachfolgenden Periode“. Der letzte Satz des Parteiprogramms lautet: „Die Partei verkündet feierlich: die heutige Generation der Sowjetmenschen wird im Kommunismus leben!“

Der Weltsieg des Kommunismus

Die bisher geschilderten Merkmale der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft sollen für die Sowjetunion gelten bzw. für die übrigen Ostblockstaaten, die später — allerdings in derselben geschichtlichen Epoche — den Kommunismus erreichen werden. Was die übrigen Staaten der Welt anlangt, so glauben die Sowjetideologen, daß sie sich früher oder später ebenfalls in gleicher Richtung entwickeln werden. Die wesentlichen Grundzüge der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft sind „für alle Länder unumgänglich und allgemeinverbindlich“. Die einzelnen kommunistischen Länder würden nach sowjetischer Auffassung in eine „kommunistische Weltgesellschaft“ hinüberwachsen und damit

„die Verschmelzung der Völker“ verwirklichen⁶⁹⁾.

Mit dem Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab sollen selbst die geringsten Anlässe zu Feindschaft und Zwiethracht, zu Isolierung, Egoismus und nationaler Entfremdung der Vergangenheit angehören. Wirtschaft und Kultur werden sich sogar so weit annähern, daß schließlich eine einheitliche internationale Kultur und, zu einem späteren Zeitpunkt, auch eine einheitliche Weltsprache entstehen werden⁷⁰⁾. Die These über eine zukünftige kommunistische Weltwirtschaft und Weltkultur sind — was heute allerdings nicht erwähnt wird — mehrmals von Stalin verkündet worden, darunter in seiner Rede auf dem 16. Parteitag im Juli 1930⁷¹⁾ sowie in seinem Aufsatz aus dem Jahre 1950 „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“⁷²⁾.

61) GML, S. 818—820.

62) Stepanjan, Etappen und Fristen, op. cit.

63) S. Popow, Bericht über eine wissenschaftliche Konferenz in der Moskauer Universität über das Thema „Der entfaltete Aufbau des Kommunismus und die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit“. In: Westnik Moskowskovo uniwersiteta, Ökonomisch-philosophische Reihe, Nr. 5/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 5/1961, S. 147—153.

64) Strumilin, Gedanken über die Zukunft. In: Oktjabr, Nr. 7/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 12/1960.

65) Strumilin, Arbeiteralltag und Kommunismus, op. cit.

68) Stepanjan, Etappen und Fristen, op. cit.

69) Stepanjan, Etappen und Fristen, op. cit.

70) GML, S. 820—821.

71) Stalin, Werke (deutsch), Dietz Verlag, Ost-Berlin, Bd. 12, S. 322.

72) Stalin, Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft, Dietz Verlag, Ost-Berlin 1952, S. 61—65.

60) Tugarinow, „Die sozialistische Gesellschaft und die Persönlichkeit“, Kommunist, Nr. 18/1960; deutsch: Ost-Probleme, Nr. 5/1961.

64) Khwaja Ahmad Abbas, Face to Face with Khrushchev, Verlag Rajpal & Sons, Kashmere Gate, Delhi/Indien, S. 185.

65) GML, S. 806.

Auch die Staatsgrenzen werden, laut Chruschtschow, in Zukunft überwunden: „Mit dem Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab werden die Staatsgrenzen, wie der Marxismus-Leninismus lehrt, absterben. Sie werden aller Wahrscheinlichkeit nach bis zu einer gewissen Zeit noch lediglich als ethnographische Grenzen bestehen bleiben, aber auch dann offensichtlich nur bedingt existieren. Es versteht sich, daß es an diesen Grenzen, wenn man sie überhaupt als Grenzen bezeichnen kann, keine Grenzposten, keine Zollbeamten und keinerlei Zwischenfälle geben wird.“ In der weiteren Entwicklung wird ein „Prozeß des Zusammenschlusses der Völker zu einer einheitlichen kommunistischen Familie vor sich gehen“⁷³⁾.

Im neuen Parteiprogramm werden das zukünftige Wegfallen der Staatsgrenzen und die zu-

künftige Weltsprache allerdings nicht erwähnt. Es wird jedoch ausdrücklich erklärt, daß der Aufbau der kommunistischen Gesellschaft in der Sowjetunion zur Herausbildung einer „künftigen kommunistischen Weltwirtschaft, die von den siegreichen Werktätigen nach einem einheitlichen Plan gelenkt wird“, beiträgt. Auch die „Herausbildung der künftigen einheitlichen Menschheitskultur der kommunistischen Gesellschaft“⁷⁴⁾ wird im Programm erwähnt.

Weitergehend als das Parteiprogramm sind einige Aufsätze, die sich bereits mit der zukünftigen Weltsprache des Kommunismus beschäftigen.

Die kommunistische Weltsprache der Zukunft wird „weder die russische noch die chinesische, englische oder irgendeine andere der gegenwärtig

bestehenden Sprachen sein“, sondern es wird „eine neue Sprache geboren, die die würdigen Errungenschaften der gegenwärtigen Sprachen in sich vereinen, vollkommener und reicher sein wird“⁷⁵⁾.

Der bekannte Sowjetideologe M. D. Kammari meint, daß der Sieg des Kommunismus „die harmonische Einheit und freiheitliche brüderliche Zusammenarbeit aller Stämme, Völker, Nationen und Rassen auf der Basis einer einheitlichen kommunistischen Weltwirtschaft schaffen“ wird. Damit werde auch eine „einheitliche Weltsprache als Mittel des Verkehrs zwischen den Völkern“ entstehen. Es kommt daher bereits jetzt darauf an, diese Probleme „theoretisch auszuarbeiten“ und „die Bedingungen für das Entstehen, die Verbreitung und Bereicherung der künftigen einheitlichen Weltsprache zu schaffen“⁷⁶⁾.

Und nach dem Sieg des Kommunismus?

Was aber wird geschehen, wenn die kommunistische Idealgesellschaft verwirklicht ist? Wie soll die Entwicklung weitergehen, wenn alle Menschen in Kommunepaläste wohnen, nur noch wenige Stunden freudig arbeiten und umsonst versorgt werden; wenn keine wesentlichen Konflikte zwischen den Menschen und Völkern mehr bestehen, wenn alle Menschen sich nur noch durch gute Charaktereigenschaften auszeichnen, Staat, Gerichte, Gefängnisse und Rechtswesen ausgestorben sind und das Familienleben die höchste Blüte erreicht hat? Was dann? Welche Triebkräfte würden wirksam sein, wenn einmal der kommunistische Idealzustand geschaffen ist?

Selbst wenn die Menschen die Höhen des Kommunismus erklommen haben, werden sie nicht stehenbleiben. Die Menschen werden sich auch nach der Erreichung des Kommunismus nicht zufriedengeben. Sie werden nicht der passiven Beschaulichkeit verfallen, sondern auch weiterhin zu aktiver Tätigkeit, schöpferischer Arbeit und kühnem Überwinden aller Hindernisse angespornt sein. Die wachsenden Bedürfnisse der Menschen in der kommunistischen Gesellschaft, das Anwachsen der Bevölkerung und die Entwicklung der materiellen und geistigen Güter würden dann als Triebkräfte für den ununterbrochenen Fortschritt wirken. Das Leben wird die Menschen immer wieder vor neue Probleme stellen, „deren Lösung schöpferische Anstrengungen von jeder neuen Generation erfordern wird“⁷⁷⁾. Vor allem für die Wissenschaft wird es, laut Professor W. A. Obrutschew, eine Fülle von neuen Problemen geben, darunter, alle Naturkatastrophen vorzusehen und abzuwenden, alle Naturkräfte dem Menschen dienstbar zu machen, alle ungünstigen Gebiete, vielleicht auch den Meeresgrund, für das Leben zu erschließen, die Lebenszeit der Menschen auf durchschnittlich 150 bis 200 Jahre zu verlän-

gern, Alter und Ermüdung zu besiegen „und zu lernen, den Menschen bei frühzeitigem oder vorzeitigem Tod das Leben wiederzugeben“⁷⁸⁾. Nach sowjetischer Auffassung gibt es im Kommunismus keine Grenze für das Streben der Menschen, sich die Kräfte der Natur dienstbar

zu machen und die Formen der gesellschaftlichen Selbstverwaltung zu vervollkommen. Auf dem Wege zu den Höhen der kommunistischen Zivilisation werden die Menschen immer wieder ungewöhnliche Willens- und Geistesstärke, schöpferischen Elan, Mut und Tatkraft hervorbringen.

Kurzer Kommentar

Die Darstellungen über die kommunistische Gesellschaft der Zukunft bilden den Abschluß der politischen Lehren. Das eigentümliche Phänomen, daß die Sowjetideologie seit 1959 plötzlich begonnen hat, die kommunistische Zukunftsgesellschaft in allen Einzelheiten zu schildern, dürfte durch folgende Gründe zu erklären sein:

a) Die Propagierung und Darstellung der kommunistischen Zukunft stellt für die Sowjetführung ein geeignetes Mittel dar, die sowjetische Bevölkerung von den gegenwärtigen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Schwierigkeiten abzulenken und diese als notwendige Durchgangsetappe auf dem Wege zu jenem Idealzustand hinzustellen, den die Partei in den nächsten zwanzig Jahren zu verwirklichen verspricht. Nachdem die Sowjetbevölkerung schon seit einigen Jahrzehnten viele Entbehrungen, Leiden und Opfer für das Endziel auf sich nehmen mußte und dabei immer mit dem Glück der zukünftigen Generation getröstet wurde, schien es jetzt ratsam zu sein, das Endziel plastisch vor Augen zu führen und seine Verwirklichung bereits der jetzigen Sowjetgeneration zu versprechen.

b) Durch die Herausstellung und detaillierte Beschreibung des kommunistischen Endziels hofft die Sowjetführung, ein gewisses Gegengewicht gegen die praktizistischen Manager, rational

und nüchtern denkenden Ingenieure, Techniker, Betriebsleiter, Wissenschaftler und Forscher zu schaffen, deren Bedeutung und Rolle in der Sowjetgesellschaft immer mehr ansteigt, die sich aber selbst immer mehr von der Parteiideologie entfernen und immer schwieriger zu kontrollieren und in Schach zu halten sind. Mit der Propagierung des kommunistischen Endziels soll die Rolle der Parteiideologie und des Parteiapparates stärker in den Vordergrund gestellt werden.

c) Mit der genauen Beschreibung des kommunistischen Endziels — nicht nur für die Sowjetunion, sondern für alle Länder der Welt — haben die sowjetischen Kommunisten ihre führende Rolle im Ostblock und in der gesamten kommunistischen Welt erneut hervorgehoben. Sie, die sowjetischen Kommunisten, haben als erste das Endziel genau definiert und beschrieben und damit unter anderem auch verhindert, daß andere kommunistische Parteien — z. B. die KP Chinas — in dieser Frage den sowjetischen Kommunisten zuvorkommen könnten.

Dies soll jedoch keineswegs bedeuten, daß die Herausstellung des kommunistischen Endziels nur als kühles taktisches Manöver der Sowjetführung anzusehen ist. Es ist durchaus möglich, ja wahrscheinlich, daß auch ein großer Teil der Führungskräfte der UdSSR, darunter auch Chruschtschow selbst, an die Verwirklichung dieses Endziels glaubt und es mit allen Kräften erreichen will.

73) Chruschtschow, Rede auf der IX. Gesamtdeutschen Arbeiterkonferenz in Leipzig, 7. März 1959, Ch III, S. 151—153.

77) GML, S. 824—825.

74) Ost-Probleme Nr. 20/1961, S. 645 und 651.

78) Wissenschaft und Jugend, Moskau 1958, S. 63, russ. Die Prophezeiungen Obrutschews sind inzwischen in das Lehrbuch „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ eingefügt und haben damit partei-offizielle Bedeutung erhalten (vgl. GML, S. 825 bis 826).

75) Komsomolskaja Prawda, 13. April 1960.

76) M. D. Kammari, Verschmelzung der Völker. In: Woprossy filosofii, Nr. 9/1961.

Die starke Verschiebung der Sowjetideologie auf die Probleme der Zukunftsgesellschaft könnte auch ein Zeichen dafür sein, daß die Universalideologie des Stalinismus beginnt, sich in eine utopische Ideologie des Nachstalinismus zu verwandeln, die die ideologischen Eingriffe in die verschiedenen Bereiche der Gegenwart — etwa der wissenschaftlich-technischen Forschung für die Automation — verringert. Unter den Bedingungen der Herausbildung der sowjetischen Industriegesellschaft erwies es sich als notwendig, den Wissenschaftlern und Forschern — zunächst vor allem im technischen Bereich — einen größeren Spielraum zu geben und ihnen zu gestatten, die Praxis des „kommunistischen Aufbaus“ auf eine nüchterne Basis zu stellen; andererseits gibt die starke Betonung des Zukunftsideals der Partei die Möglichkeit und Rechtfertigung für die gesteigerte Erziehungsarbeit in der Bevölkerung.

Die Zukunftsvision der Sowjetideologie selbst ist — von manchen Einzelheiten abgesehen — sicher zu bejahen und zu begrüßen. Es dürfte wenige Personen in der Welt geben, die es nicht gerne sähen, wenn die Bevölkerung der Sowjetunion nur noch wenige Stunden pro Tag arbeitet, daß sie zumindest ihre „gesunden“ Bedürfnisse frei befriedigen kann, der Sowjetstaat abstirbt und durch eine Selbstverwaltung ersetzt wird, Polizei und Gefängnisse verschwinden, die Kommunistische Partei — wenn auch später — sich in der Gesellschaft auflöst und in der Sowjetunion zum erstenmal in der Geschichte der Welt eine Gesellschaft entstehen würde, in der aus den Beziehungen zwischen den Menschen Gewalt, Heuchelei, Egoismus, Verrat, Eitelkeit verschwunden sein werden.

Die Propagierung und neue Beschreibung des kommunistischen Endziels wirft jedoch eine Fülle von Problemen und sogar Gefahren auf. Innerhalb des sowjetischen Parteiapparates ist es über die Frage, ob es richtig und ratsam ist, dieses Problem so in den Vordergrund zu stellen, offensichtlich zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. So wurde vom Chefideologen Leonid Iljitschow auf einer ideologischen Konferenz im Herbst 1960 gerügt, daß viele Funktionäre sich nur allzu gern und häufig über die Wohltaten der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft ausließen, aber die Arbeitsanstrengungen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig seien, völlig umgingen oder nur in einem Nebensatz erwähnten. Die Parteifunktionäre wurden daher angehalten, nicht so viel über das Zukunftsbild zu referieren, sondern sich auf die gegenwärtigen Anstrengungen zu konzentrieren, auf die Verwirklichung der übernommenen Verpflichtungen, die Beschleunigung des technischen Fortschritts und die Erhöhung der Arbeitsdisziplin. Dies dürfte auch die Erklärung dafür sein, daß im offiziellen Parteiprogramm zwar einige Grundzüge der kommunistischen Gesellschaft dargelegt werden, auf alle genaueren Details da-

gegen, wie sie in den Aufsätzen der Ideologen beschrieben worden waren, verzichtet wurde.

Damit ist schon zu Beginn der sowjetischen Zukunftsdiskussion das entscheidende Problem zutage getreten: der Widerspruch zwischen der Realität, den wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten der UdSSR auf der einen und den weitgesteckten Schilderungen des Kommunismus auf der anderen Seite. Dieses Problem wird um so dringlicher, je näher das entscheidende Datum von 1980 rückt.

Um diesen Widerspruch nicht allzu deutlich werden zu lassen, wird die Sowjetideologie wahrscheinlich dazu übergehen, einfache, logische Folgen des technischen Fortschritts, wie sie in jedem System zutage treten, als Erfolge auf dem Wege zum Kommunismus zu preisen. So ist damit zu rechnen, daß z. B. die Einführung der Automation in der Sowjetindustrie, das Steigen der technischen Qualifikation der Arbeiter, die technische Modernisierung der Dörfer, die Verringerung der Gehaltsspannen und damit der sozialen Unterschiede im sowjetischen Wirtschaftsleben, die stärkere Heranziehung und Beteiligung der Belegschaft bei der Leistung der Betriebe und ähnliche Veränderungen, wie sie für jede Industriegesellschaft typisch sind, von der Sowjetideologie als „Errungenschaften des kommunistischen Aufbaus“ dargestellt werden.

Aber selbst unter diesen Umständen wird es der Sowjetführung kaum möglich sein, den Widerspruch zwischen der Realität und der Zielsetzung völlig zu überbrücken.

Was aber wird geschehen, wenn die Sowjetführung — und damit dürfte wohl gerechnet werden — die Verwirklichung selbst der ersten Stufe des Kommunismus bis 1980 nicht erreicht? Schon heute lassen sich drei Möglichkeiten absehen:

1. Die Sowjetführung wird dazu übergehen müssen, die Verwirklichung des kommunistischen Endziels immer weiter in die Ferne zu rücken, immer neue Übergangsperioden oder Durchgangsstadien zu finden als Erklärung und Entschuldigung dafür, daß sie das verkündete Ziel nicht erreicht hat. Damit allerdings würde die Glaubwürdigkeit des kommunistischen Endziels in Frage gestellt.

2. Die Sowjetführung müßte ihr Zukunftsbild selbst verändern, neu formulieren und in allen Grundzügen so abschwächen, daß es erreichbar ist oder erreichbar werden kann: sie müßte also das kommunistische Endziel den Realitäten und Entwicklungsmöglichkeiten der Sowjetunion anpassen.

Damit aber würde das kommunistische Endziel an Anziehungsvermögen und Leuchtkraft verlieren — für die Sowjetbevölkerung ebenso wie für die kommunistische Weltbewegung.

3. Schließlich könnte die Sowjetideologie das kommunistische Endziel immer seltener erwäh-

nen, sich auf Lippenbekenntnisse bei feierlichen Anlässen beschränken, immer weniger vom Endziel sprechen und statt dessen die Aufmerksamkeit immer mehr auf die konkreten, realen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben konzentrieren. Damit aber wäre die Sowjetunion ihrer ideologischen Zielsetzung beraubt. Mit dem Verlust dieser Zielsetzung wäre aber auch die ideologische Begründung für die Herrschaft des Parteiapparates in der Sowjetunion hinfällig.

Die Diskrepanz zwischen der Realität und den weitreichenden Zielsetzungen läßt das Grundproblem, die Achillesferse der Sowjetideologie erkennen: den Anspruch, alle ökonomischen, sozialen, politischen, ideologischen, kulturellen und menschlichen Probleme für alle Zeiten und alle Völker unfehlbar lösen zu wollen.

Anmerkung:

Wolfgang Leonhard, geb. 16. 4. 1921 Verfasser u. a. der vieldiskutierten Bücher „Die Revolution entläßt ihre Kinder“, Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1955; „Kreml ohne Stalin“, Verlag f. Politik und Wirtschaft, Köln, 1959.

Abkürzungen

Für die in den Fußnoten genannten Quellen sind nachstehende Abkürzungen verwandt worden (in alphabetischer Reihenfolge):

- | | |
|-------|--|
| Ch I | N. S. Chruschtschow, Für dauerhaften Frieden und friedliche Koexistenz (Reden und Interviews im Jahre 1957), Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1959. |
| Ch II | N. S. Chruschtschow, Für den Sieg im friedlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus (Reden und Interviews im Jahre 1958), Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1960. |
| EAD | Friedrich Engels, Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (Anti-Dühring), Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau 1946. |
| GKP | Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Übersetzung aus dem Russischen, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1959. |
| GML | Grundlagen des Marxismus-Leninismus, Übersetzung aus dem Russischen, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1960. |
| LAW | W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in 2 Bänden, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1953. |
| LM | W. I. Lenin, Marx — Engels — Marxismus, Sammlung ausgewählter Aufsätze, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1960. |
| LüF | W. I. Lenin, Über den Kampf um den Frieden, Sammlung ausgewählter Aufsätze und Reden, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1956. |
| LW | W. I. Lenin, Werke, vorgesehen in 40 Bänden, bisher noch nicht alle erschienen, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1956 bis 1962. |
| MEAS | Marx/Engels, Ausgewählte Schriften in 2 Bänden, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1953. |
| MEB | Marx/Engels, Briefe an A. Bebel, W. Liebknecht, K. Kautsky und andere, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad 1933. |
| MEW | Marx/Engels, Werke, vorgesehen in 40 Bänden, bisher noch nicht alle erschienen, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1958—1961. |
| MK | Karl Marx, Das Kapital. In 3 Bänden, Dietz-Verlag, Ost-Berlin 1947 bzw. 1951. |
| PW | Politisches Wörterbuch, russischer Originaltitel: Polititscheskij slowar, Staatsverlag für politische Literatur, Moskau 1958. |

POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

AUS DEM INHALT DER NÄCHSTEN BEILAGEN:

- Karl Dietrich Bracher : „Plebiszit und Machtergreifung“
- Heinz Gollwitzer: „Weltbürgertum und Patriotismus“
- Babette L. Gross: „Volksfrontpolitik
in den dreißiger Jahren“
- Romano Guardini: „Der Glaube in unserer Zeit“
- Henry A. Kissinger: „Die ungelösten Probleme
der europäischen Verteidigung“
- Hans Kohn: „Wege und Irrwege. Vom Geist des
deutschen Bürgertums“
- Wolfgang Mitter: „Gesichtspunkte zur Didaktik und
Methodik der Behandlung von Ost-
fragen“
- Franz Petri: „Deutschland und die Niederlande“
- Friedrich Christian Schröder: „Das Sowjetrecht“
- Egmont Zechlin: „Friedensbestrebungen und
Revolutionierungsversuche“
(IV. Teil)

Nachforderungen der Beilagen aus Politik und Zeitgeschichte sind an die Vertriebsabteilung DAS PARLAMENT, Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23, zu richten. Abonnementsbestellungen der Wochenzeitung DAS PARLAMENT zum Preis von DM 1,89 monatlich bei Postzustellung einschließlich Beilage ebenfalls nur an die Vertriebsabteilung. Bestellungen von Sammelmappen für die Beilage zum Preis von DM 6,— pro Stück einschließlich Verpackung zuzüglich Portokosten an die Vertriebsabteilung, Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23, Telefon 34 12 51

HERAUSGEBER: BUNDESZENTRALE FÜR HEIMATDIENST — BONN/RHEIN, KÖNIGSTRASSE 85